

# akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 63

KASUSMARKIERUNG UND DIE ZENTRALITÄT  
VON PARTIZIPANTEN

Werner Drossard

TRANSITIVE KONSTRUKTIONEN UND VERBDIATHESE  
IM INDONESISCHEN

Ulrike Kölver

(Beiträge zur sprachlichen Dimension  
der PARTIZIPATION)

April 1986

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Hansjakob Seiler

Institut für Sprachwissenschaft

Universität Köln

D - 5000 Köln 41



bei den Autoren

## Vorbemerkungen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION

Hansjakob Seiler

Den "Beiträgen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION" liegt als Hypothese ein Modell zugrunde, das zur Zeit noch weiter ausgearbeitet wird und hier nur soweit in seinen Grundzügen vorgestellt werden soll, als zum Verständnis der vorliegenden Beiträge erforderlich ist.

Unter PARTIZIPATION verstehen wir die Relation eines PARTIZIPATUM zu seinen PARTIZIPANTEN. Diese Termini und Begriffe sind funktionell zu verstehen, d.h. sie umfassen und transzendieren herkömmliche Termini, die teils semantisch, teils morphosyntaktisch verstanden werden. So umfaßt PARTIZIPATION Kasusgrammatik, Aktantenstruktur, Valenz, Diathese, Kasus; PARTIZIPATUM ("das, woran teilgenommen wird") umfaßt Handlung, Vorgang, Zustand, Prädikat, Verb; PARTIZIPANTEN umfaßt Kasusrollen, Mitspieler, Argumente, Aktanten, Zirkumstanten. Die funktionellen Termini sollen also nicht die herkömmlichen ersetzen, sondern zum Ausdruck bringen, daß es jeweils etwas Übergeordnetes gibt, das sie in ihrer Disparatheit zusammenhält.

Wir gehen davon aus, daß eine Gedanke, ein "Sachverhalt", zunächst etwas Gantheitliches ist, das konzipiert wird als Relation zwischen PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN. Das Problem, das wir uns stellen - und das sich zugleich in jedem Spachprozeß immer wieder von neuem stellt - lautet: Wie wird diese Relation sprachlich dargestellt?

Unsere Hypothese lautet, daß es sowohl innerhalb einer Einzelsprache als auch in der Sicht des Sprachvergleichs eine ganze Reihe von Optionen gibt, die zwar semantisch und morphosyntaktisch voneinander verschieden sind aber alle die Funktion haben, die genannte Relation sprachlich darzustellen. Des weiteren gehört zu unserer Hypothese, daß es bei dieser sprachlichen Darstellung zwei gegenläufige dynamische Zugkräfte gibt, die wir Indikativität und Prädikativität nennen. Indikativität bedeutet Verweis, Hinweis; Prädikativität bedeutet Aussage (ist also als Terminus weiter gefaßt als das syntaktische Prädikat). Die Relation der PARTIZIPATION wird also sprachlich erfaßt, indem sie entweder als gegeben dargestellt wird, so, daß darauf verwiesen werden kann; oder indem sie nicht als gegeben dargestellt, sondern vielmehr aufgebaut, etabliert wird. Den sprachlichen Daten entnehmen wir, daß es Strukturen gibt, in denen das Prinzip der Indikativität und andere Strukturen, in denen das Prinzip der Prädikativität dominiert. Wenn Indikativität dominiert, wird auf die Relation verwiesen als auf eine im PARTIZIPATUM selbst angelegte, welches dann eindeutig das Zentrum der

Relation ist; deshalb in unserem Schema (S.iii) die erläuternden Termini "Inhärenz, zentralisierend". Wenn Prädikativität dominiert, wird durch sukzessives Einführen von mehr Ausdrucksmitteln die Relation etabliert, und diese Mittel verlagern sich sukzessive vom PARTIZIPATUM hin zu den PARTIZIPANTEN: "dezentralisierend". Bei dominierender Inhärenz ist die Beziehung zwischen PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN besonders eng und kann hier mit der Rektion verglichen werden; bei dominierender Etablierung ist sie loser, vergleichbar der Modifikation. Wir sprechen deshalb auch von der (geringeren oder größeren) Distanz der PARTIZIPANTEN zum PARTIZIPATUM.

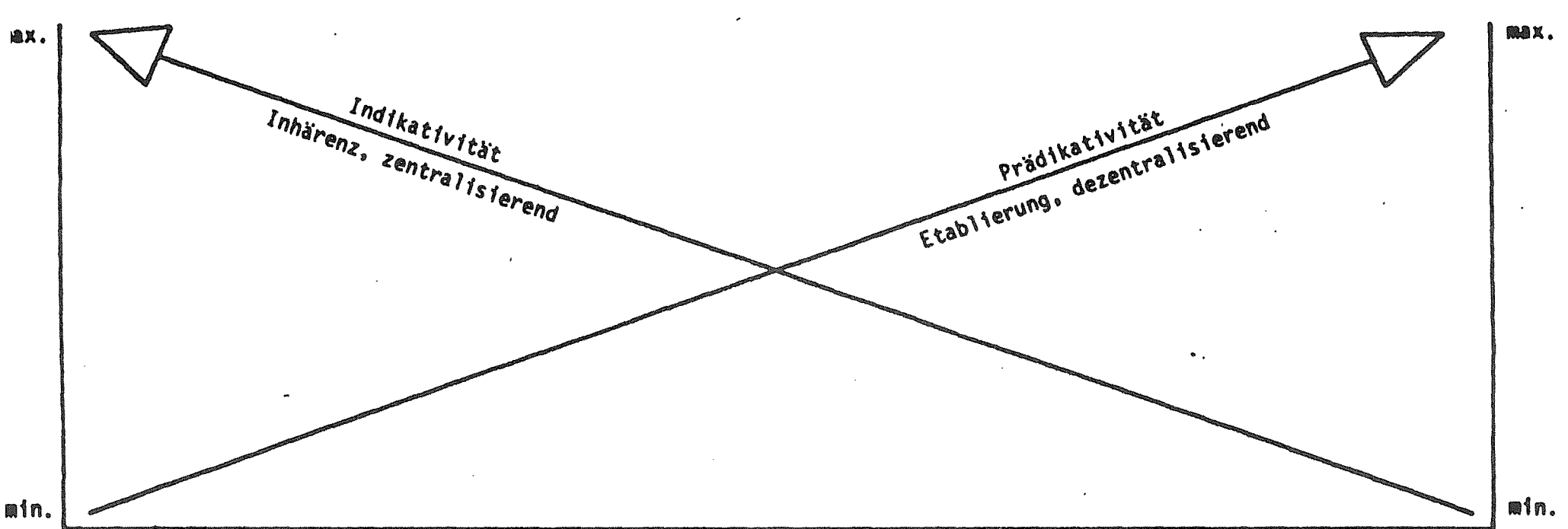
Zu unserer Hypothese gehört schließlich, daß alle in diesem Zusammenhang gehörigen Strukturen an beiden Prinzipien teilhaben, aber mit wechselnden Proportionen; und daß sich der gesamte Bereich in eine Ordnung bringen läßt durch zwei gegenläufige Gradienten: Abnahme von Indikativität korreliert mit Zunahme von Prädikativität und umgekehrt. Diese Vorstellung ist in dem zweidimensionalen Schema (S.iii) "geometrisiert". Wir nennen dies die Dimension der PARTIZIPATION. Es ist, wenn man so will, ein Programm, das einsehbar machen soll, wie "man" (der Linguist, der Sprecher) von einer Position zur nächst-benachbarten gelangt. Diese Positionen ihrerseits sind nicht als "Dinge" oder "Aggregate" zu denken, sondern als Vollzüge, als Programme, also Unterprogramme, die wiederum eine Reihe von Optionen umfassen. Techniken haben wir sie bisher genannt; vielleicht wird der Terminus entbehrlich und kann durch Sub-Dimensionen ersetzt werden. Die Abfolge der Techniken von links nach rechts ist grosso modo so zu verstehen, daß zunehmende Prädikativität zunehmende Komplexität (semantisch und/oder morphosyntaktisch) beinhaltet und dadurch, daß die vorangehende Technik durch die folgende impliziert wird, eine graduelle "Exfoliation" der Relation erfolgt. Zunahme der Indikativität hingegen beinhaltet zunehmende Abhängigkeit von bzw. Zusammenhänge mit pragmatischen Faktoren.

Dieses hypothetische Modell, das nun laufend der Überprüfung unterworfen wird - durch Untersuchungen über die Techniken und ihre Abfolge in Einzelsprachen und im Sprachvergleich - wurde von H. Seiler in der UNITYP-Projekt-sitzung vom 22.4.1983 erstmals vorgestellt. Im Wintersemester 1983/84 hielt er an der Universität Köln eine Vorlesung über "Valenz, Diathese, Transitivität, Kasus", von der ein Skript ausgearbeitet wurde. In dessen dritten Kapitel wurde die Dimension als Ganzes und der Zusammenhang der Techniken erstmals in einer gewissen Azuführlichkeit dargelegt. Ein auf der Jahrestagung der Schweizerischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft in Bern am 5.5.1984 gehaltenen Vortrag brachte einige Weiterentwicklungen, insbesondere das hier reproduzierte Schema. In den hier vorliegenden Beiträgen wird auf diese Stadien der Explizit-Explizitmachung Bezug genommen

# Die Dimension der PARTIZIPATION

Hansjakob Seiler. SSG, Bern, 5.5.1984

LOG. PRÄDIKATE    N/V UNTERSCHIEDUNG    VERB KLASSEN    VALENZ    ORIEN- TIERUNG    TRANSI- TIVIERUNG    KASUS- MARKIERUNG    VERB- SERIALIS.    KAUSATI- VIERUNG    KOMPLEXE SÄTZE



- 11 -

KASUSMARKIERUNG UND DIE ZENTRALITÄT  
VON PARTIZIPANTEN

Werner Drossard

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorbemerkungen	1
1.	Die Kodierung der Fundamentalrelationen und ihre Korrelate	2
2.	Umstrukturierungen innerhalb der Fundamentalrelationen	4
3.	Der <u>dritte</u> Bereich der Desemantisierung: Nivellierungen bei Actor- und Undergoer-Rollen	5
3.1.	Die Kasusmarkierung der Actor-Komponente in Ergativ-Sprachen	9
3.1.1.	Tonganisch	9
3.1.2.	Samoanisch	10
3.1.3.	Baskisch	10
3.2.	Die Kasusmarkierung der Actor-Komponente in einigen Nominativ-Sprachen	11
3.2.1.	Japanisch	12
3.2.2.	Russisch	13
3.3.	Kasusmarkierung und Nivellierung im Undergoer-Bereich ergativischer und nominativischer Sprachen	15
3.3.1.	Nivellierungen/Promovierungen im ergativischen Typ	16
3.3.2.	Nivellierungen/Promovierungen im akkusativischen Typ	18
4.	Versuch einer Gesamtbetrachtung	19
4.1.	Zunahme der Amalgamierung bei der Kodierung	19
4.2.	Desemantisierung und "zentrale Partizipanten"	20
	Bibliographie	27

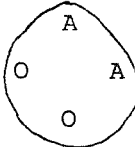
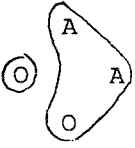
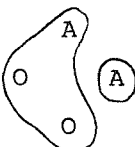
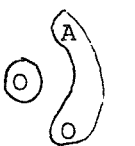
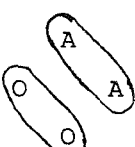
## O. VORBEREITUNGEN

Die vorliegende Untersuchung kann als Beitrag zum Themenbereich "grammatische Relationen" und zur "Subjekt"- und "Objekt"-Diskussion verstanden werden. Da im Mittelpunkt unserer Betrachtungen die Enkodierung von semantischen Rollen steht, genauer: die Wechselbeziehung zwischen Rollen und ihrer morphologischen Ausprägung durch Kasusformen, ist darauf verzichtet worden, von "Subjekt"- oder "Objekt"-Kasus zu sprechen, denn der "Subjekt"- oder "Objekt"-Status eines Partizipanten wird erst deutlich, wenn alle in der Literatur entwickelten Tests (z.B. die von Keenan 1976 zuerst aufgelisteten) durchgeführt worden sind. Dennoch besteht die Hauptabsicht unserer Analysen darin, eben einen Teil der schon bei Keenan umrissenen Beziehungen zwischen Rolle und morphologischer Repräsentation, bzw. zwischen Rollen und ihrer Konvergenz in bestimmte "zentrale" Kasus genauer herauszuarbeiten, in der Annahme, daß explizite syntaktische Tests, um die es hier nicht geht, im Nachhinein die von uns erkannten "zentralen" Kasusformen als "verdächtige" Subjekt- (bzw. "Objekt"-) Kasus identifizieren können. Auf dem Hintergrund der von H. Seiler (1984) entwickelten Dimension der PARTIZIPATION geht es dabei u.a. um die Interaktion verschiedener Techniken dieser Dimension, so daß nicht nur die KASUSMARKIERUNG zur Sprache kommt, sondern eben auch die Wechselbeziehungen zwischen VERBKlassen, VALENZ, ORIENTIERUNG, TRANSITIVIERUNG und KASUSMARKIERUNG. Für die Beziehung zwischen semantischen Rollen und ihrer morphologischen Ausprägung in Kasusformen wurden drei Bereiche der Grammatikalisierung angesetzt: der bei der Kodierung der Fundamentalrelationen zu beobachtende Zusammenfall, die bei der Orientierung erfolgenden Veränderungen der Kodierung und die Anpassung/Nivellierung der Kasusmarkierung im Falle von ACTOR- und UNDERGOER-Rollen, so daß sich schließlich ein Bündel von Kriterien ergibt, aufgrund dessen die Einordnung bestimmter Beobachtungen erfolgen kann, d.h. letztlich eine skalare Darstellung mit typologischer Aussagekraft.

# 1. DIE KODIERUNG DER FUNDAMENTALRELA- TIONEN UND IHRE KORRELATE

Zu den grundlegenden Systematisierungen der "syntaktischen Typologie" gehören die von Sapir (1917), Fillmore (1968), Comrie (1978) und Kibrik (1979) in unterschiedlicher Darstellungsweise vorgebrachten Grundtypen der Kodierung von A(gens)- und O(bjekt)- bzw. P(atiens)-Relationen.

Am ehesten eignet sich meines Erachtens das bei Fillmore aufgeführte Schema, das die Tabelle von Sapir (1917) graphisch umsetzt. Dabei werden die Pronominalsysteme von fünf Indianersprachen dargestellt. Die in diesen Sprachen anzutreffende Kodierung kann generell als syntaktische "Minimaltypologie" betrachtet werden, da sich (fast) alle Sprachen in diesem Fünferschema (und dies insbesondere hinsichtlich der Kodierung im Nominalsystem) unterbringen lassen:

Fillmore (1968:74)	Comrie <sup>1</sup> (1978:332)	Kibrik (1979:64)
YANA 	"neutral"	"neutral"
PAIUTE 	accusative	nominative- accusative
CHINOOK 	ergative	ergative    affektiv
TAKELMA 	tripartite	partially con- trastive
DAKOTA 	—	active    affektiv

<sup>1</sup> Da Comrie das intransitive A und das intransitive Objekt zu "S" zusammenlegt, entfällt bei ihm die bei Fillmore und Kibrik durchgeführte Trennung.



Aus dieser scheinbar simplen Übersicht lassen sich meines Erachtens schon einige entscheidende Beobachtungen gewinnen. Man kann sogar behaupten, daß hier einige fundamentale, die jeweiligen Sprachen insgesamt determinierende Strukturen angelegt sind.

Zunächst muß festgestellt werden, daß der aktivische Kodierungstyp, so wie er vom Dakota repräsentiert wird, die involvierten A's und O's trennt, mit anderen Worten, es gibt keine Verschmelzungen dieser konträren Rollen. Alle anderen vier Kodierungstypen gruppieren in verschiedener Weise A's und O's zusammen: im akkusativischen Typ (Paiute) werden die A's des transitiven und intransitiven Satzes mit dem O des intransitiven Satzes und im ergativischen Typ (Chinook) werden die O's des transitiven und intransitiven Satzes und das A des intransitiven Satzes gleich kodiert.

Ordnet man hier schon Kasuslabel zu, so münden im ersteren Falle die beteiligten Partizipanten in einem Nominativ, im zweiten in einen Absolutiv. Das heißt mit anderen Worten: der Nominativkasus subsumiert, ebenso wie der Absolutus, drei Partizipanten (von vier involvierten). Im Nominativ entsteht dabei ein Verhältnis von 2:1 für A (2 A's vs 1 O), während im Absolutiv ein Verhältnis von 2:1 zugunsten der O's resultiert. Diese einfache Beobachtung ist im Grunde schon die Quintessenz der Behauptung: nominativische Sprachen sind A-orientiert (2:1 zugunsten von A), ergativische Sprachen sind O-orientiert (2:1 zugunsten von O).

Neben dieser sehr wichtigen Feststellung bekommt im Hinblick auf das Hauptziel dieser Arbeit eine weitere Beobachtung Bedeutung: im nominativischen und ergativischen Kodierungstyp ist eben im Gegensatz zum aktivischen eine Amalgamierung von A- und O-Partizipanten festzustellen, und dies ist die erste Ausprägung einer Desemantisierung: der Nominativ ist damit ein "grammatikalsierter" Kasus, ebenso wie der Absolutus.

Damit aber ist in der Kodierung der Fundamentalrelationen A und O schon angelegt, welcher der resultierenden Kasus den zen-

tralen Partizipanten repräsentiert. Alles dies bestätigt die Annahme, daß der am stärksten desemantisierte Kasus auch der "zentralste" ist, was - abgesehen von Kodierungseigenschaften - "später" durch Tests syntaktischer und pragmatischer Art weiter zu untermauern wäre.

## 2. UMSTRUKTURIERUNGEN INNERHALB DER FUNDAMENTALRELATIONEN

Während man die in Kapitel 1. angesprochene Amalgamierung von A- und O-Elementen bei der Grundkodierung als ersten Bereich einer Zentralisierung betrachten kann, lassen sich Umstrukturierungen innerhalb der Grundkodierung, die wir als Orientierungsphänomene bezeichnen können, als einen weiteren, zweiten Bereich der Zentralisierung begreifen.

Dabei geschieht im Prinzip folgendes: bei der vornehmlich im nominativisch-akkusativischen Typ anzutreffenden Passivierung wird das "draußenstehende" O (siehe Graphik zum Paiute) in die "Nominativkodierung" hineingenommen, d.h. das ursprünglich separat kodierte transitive O wird genau wie die A's und das intransitive O kodiert, und zwar im Nominativ.

Bei der in einigen (aber nicht allen) Ergativsprachen anzutreffenden Antipassivierung wird das ursprünglich "draußenstehende" A (des "transitiven" Satzes) der Kodierung für die anderen drei Elemente (2 O's und das intransitive A) angepaßt und in den Absolutiv "promoviert" (siehe Antipassiv im Dyirbal).<sup>2</sup>

Dieser zweite Bereich der Zentralisierung ermöglicht somit letztlich das, was die Graphik zum Yana darstellt: alle vier Elemente der Grundkodierung werden gleich kodiert. Während dies im Yana als "primär" erscheint, ist dies in den nominativisch-akkusativischen Sprachen "sekundär".

In den letztgenannten Sprachen gibt es somit bezüglich der involvierten A- und O-Elemente zwei Ebenen der Zentralisie-

<sup>2</sup> cf. Dixon 1979:119.

nung, die sich durch die Wechselbeziehung von Semantik (Rollen) und Morphologie (Oberflächenkasus) fassen läßt.

Im aktivischen Typ sind offensichtlich die beiden genannten Ebenen nicht zu beobachten, und auch der dritte Bereich, der im Mittelpunkt unserer Arbeit steht, ist nicht vorhanden: die Nivellierung von Agens-ähnlichen Rollen in einen Kasus, und die von Patiens-ähnlichen Rollen in einen Patiens-Kasus. Damit sind wir beim entscheidenden Abschnitt dieser Überlegungen.

### 3. DER D R I T T E B E R E I C H D E R D E S E M A N - T I S I E R U N G : N I V E L L I E R U N G E N B E I A C T O R - U N D U N D E R G O E R - R O L L E N

In Anlehnung an Foley/van Valin (1980:334 und 1984) kann man Agens-ähnliche Rollen (EXPERIENCER, SOURCE etc.) unter dem "gemeinsamen Nenner " ACTOR, Patiens-ähnliche Rollen (ARDESSAT, INSTRUMENT etc) unter dem Nenner UNDERGOER zusammenfassen. Unter konzetuellem Aspekt entspricht dem Actor bei H. Seiler der INITIANT, dem Undergoer der BETROFFENE\*. In Drossard (1983:95) werden die unter ACTOR zusammengefaßten Rollen auch als GOAL-Kasus bezeichnet. In dieser Publikation ging es um ein intrasprachliches Kontinuum von Kontrolle und Kontrolliertwerden und damit letztlich um 12 Varianten eines bivalenten ACTOR- und UNDERGOER-Schemas in Tagalog. Es zeigt sich, daß in dieser Sprache für jede der involvierten Rollen eine besondere morphologische Anzeige am Verb vorliegt, so daß letztlich die in der Grundkodierung dieser "aktivischen Sprachen" festzustellende Rollentrennung von A und O auch im Bereich A- und O-ähnlicher Rollen fortschreitet: es gibt somit verschiedene morphologische Reflexe für ADRESSAT-, BENEFAKTIV-, INSTRUMENTAL-, FORCE- und EXPERIENCER-Partizipanten.

Somit kann die bei Drossard 1983 aufgelistete Reihe von 12 eigenständigen Rollenanzeigen als Idealtyp für eine 1:1-Beziehung zwischen Semantik und Morphologie verstanden werden. Das bedeutet, daß im Tagalog in dieser Hinsicht der Grad der Desemantisierung NULL beträgt.

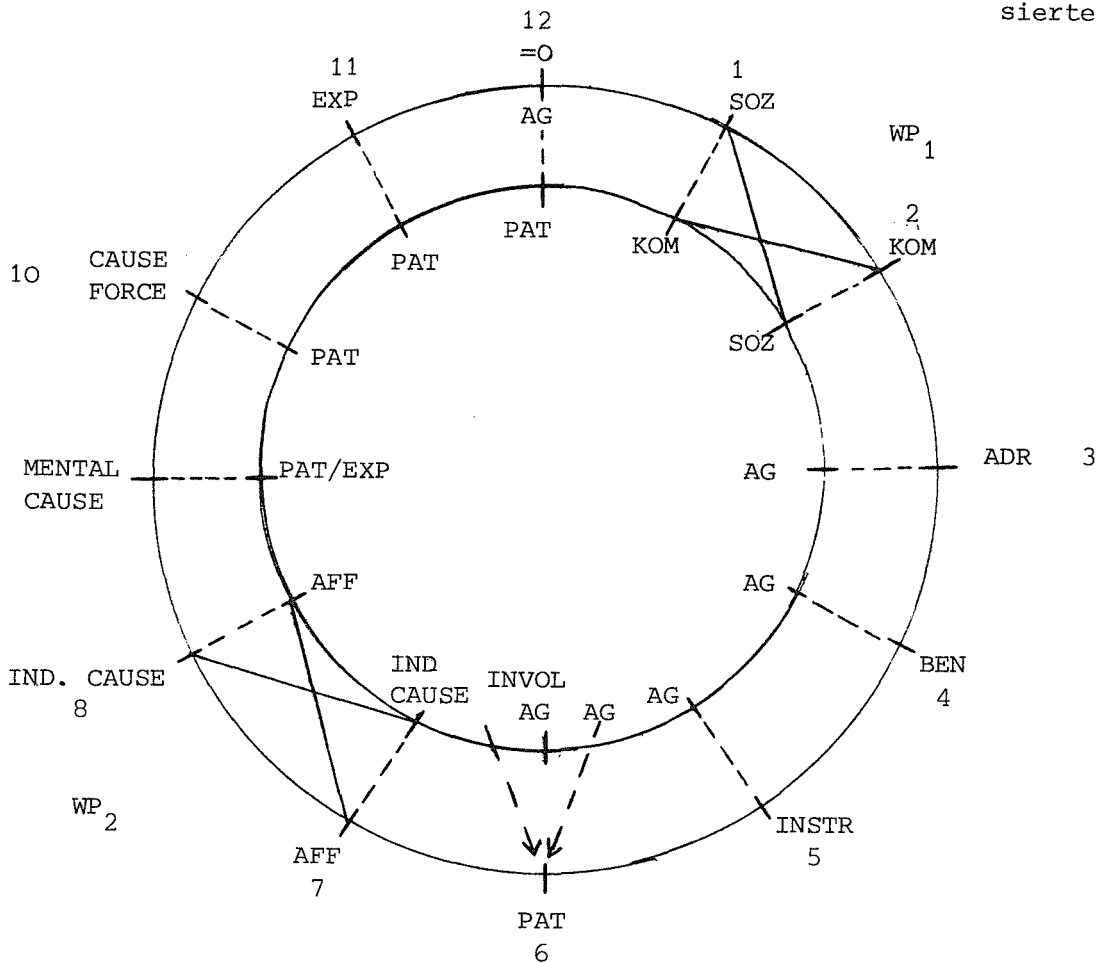
Im folgenden wird es nun darum gehen, am Beispiel einiger Sprachen zu zeigen, inwieweit - jeweils unter Bezugnahme auf diesen Idealtyp - Nivellierungen festzustellen sind, ob also, und in welche, Maße, im ACTOR-Bereich

\* Diese Terminologie wurde von H. Seiler am 25.4.1984 während eine Sitzung des UNITYP-Projekts eingeführt.

EXPERIENCER- und FORCE-Rollen der Agensmarkierung angepaßt werden oder getrennte Markierungen erhalten sind und, in welchem Maße im UNDERGOER-Bereich Nivellierungen auf ein Patiens-Zeichen hin feststellbar sind oder nicht. In Anlehnung an die von Bossong (1985a/b) eingeführte Terminologie könnte man dabei auch von verschiedenen Graden von differentieller ACTOR bzw. differentieller UNDERGOER-Kodierung sprechen.

Zunächst jedoch sei noch einmal mit Angabe der Verbmorphologie das Tagalog als Repräsentant der extremen Rollentrennung, so wie sie im aktivischen Typ zu beobachten ist, skizziert.

TAGALOG: äußerer Kreis: fokussierte Rollen  
 innerer Kreis: nicht-fokussierte Rollen



#### ACTOR-Rollen

8: IND CAUSE	<u>ma-</u>
9: MENTAL CAUSE	<u>ka...an</u>
10: FORCE	<u>ika</u>
11: EXP	<u>maka-</u>
12: AG	<u>mag-/-um-</u>
1: SOZ	<u>makipag-</u>

#### UNDERGOER-Rollen

2: KOM	<u>ka-</u>
3: ADR	<u>-an</u>
4: BEN	<u>i-/ipag</u>
5: INSTR	<u>ipang-</u>
6: PAT	<u>-in</u>
7: AFF	<u>ma...an</u>

Diese bei der Fokussierung des Tagalog anzutreffende "ideale" Rollenanzeige am Verb setzt sich im UNDERGOER-Bereich auch bei der nominalen Markierung fort: hier wird ein ADRESSAT-Nomen mit der Präposition sa, ein BENEFAKTIV-Nomen mit der Präposition para sa, ein INSTRUMENTAL-Nomen mit der komplexen Präposition sa pamamagitan ng ("mit Hilfe von") gekennzeichnet.

Gerade hier ist eine Bemerkung von Comrie (1979:1067) von entscheidender Bedeutung (vgl. Drossard 1984:108):

"The crucial point here is that one and only one noun phrase is selected as Focus, that the verb must be in one Focus or another, and that the alternation of participle between the form appropriate for the semantic role and that for Focus is the only alternation of participles, i.e. there is no sense in which BENFACTIVE can be converted to direct object/Goal."

Das heißt im einzelnen: die Partikel ng, die ein nicht-fokussiertes O (bzw. P) - und auch ein nicht-fokussiertes Agens - bezeichnen kann, kann nie einen Adressaten und nur in sehr beschränkter Weise ein Instrument, jedoch auch nie einen "Benefactee" bezeichnen, d.h. es gibt keine Nivellierung in einen Objektkasus, wie Comrie richtig bemerkt. Es gibt somit auf UNDERGOER-Seite, sowohl bei fokussierten, als auch bei nicht-fokussierten Partizipanten eine "Differenzierung". Auf ACTOR-Seite gibt es diese Differenzierung freilich nur bei Fokussierung. Bei nicht-fokussierten AGENS- EXPERIENCER- und FORCE-Partizipanten gibt es in der Tat eine Nivellierung zu ng-Komplementen.

Festzuhalten bleibt, daß im ACTOR- wie im UNDERGOER-Bereich im aktivischen Typ die in der Grundkodierung angelegte Tendenz zur Rollentrennung fortgesetzt wird: im mehr oder weniger starker Form wird im ACTOR-Bereich differenziert in AGENS , EXPERIENCER, FORCE (u.a.), im UNDERGOER-Bereich in PATIENS, ADRESSAT, INSTRUMENTAL. An dieser philippinischen Basis, die als die am wenigsten desemantisierte bezeichnet werden kann, da fast optimale 1:1 Relationen von Rolle und Oberflächenkasus (morphologischer Anzeige) zu beobachten sind, sollen nun die anderen Kodierungstypen "gemessen" werden, d.h. es geht in diesem Falle darum, statt mit einer

Lateinischen, nun einmal mit einer philippinischen "Brille" zu sehen.

Ohne im einzelnen Daten aus den unten aufgeführten Sprachen vorwegnehmen zu wollen, sei lediglich im voraus bemerkt, daß die hier zu untersuchende Nivellierung von Rollen in einen ACTOR- oder UNDERGOER-Kasus bzw. das Aufrechterhalten einer 1:1 Beziehung von Semantik und Morphologie nicht in bestimmte Erscheinungsformen innerhalb eines Sprachtyps münden. Das heißt: eine getrennte morphologische Anzeige für EXPERIENCER und FORCE vs AGENS ist im akkusativischen wie ergativischen Typ festzustellen. Andererseits sollte das Faktum, daß im Deutschen oder Russischen (als Vertretern des akkusativischen Typs) ADRESSAT-Rollen in "Objektposition" (im Akkusativ) erscheinen können, nicht zu dem Schluß führen, dies sei in allen akkusativischen Sprachen der Fall. Wenn sich überhaupt ein genereller Trend abzeichnet, so ist es der, daß in Ergativsprachen, die keine "AGENS-PATIENS-Kongruenz" am Verb aufweisen, separate Markierungen für ACTOR-Rollen festzustellen sind und lediglich Nivellierungen (Promovierungen) von UNDERGOER-Rollen (ADRESSAT, INSTRUMENTAL) in den PATIENS-Kasus, den Absolutus, festzustellen sind. In Ergativsprachen, die ein AGENS-PATIENS-Schema am Verb anaphorisieren (Baskisch, Eskimo) ist mit der Obligatorietät der Ergativ-Absolutiv-Partizipanten auch eine starke Desemantisierung in beiden Positionen verbunden, so daß sich interessante Korrelationen zwischen getrennter Kasusmarkierung und Fakultativität/Obligatorietät der Konstituenten herauskristallisieren. Letztlich kann man auf diese Weise zur Feststellung gelangen, daß desemantisierte Kasus (als Vertreter eines ACTOR- oder UNDERGOER-Partizipanten) "zentralere" Partizipanten repräsentieren und als solche eher obligatorischen als fakultativen Status besitzen.

Im folgenden gehen wir zunächst auf den Bereich der ACTOR-Rollen ein und gliedern dabei traditionell in ergativisch vs akkusativisch. Analog soll dann auch bei den UNDERGOER-Rollen verfahren werden.

### 3.1. DIE KASUSMARKIERUNG DER ACTOR-KOMPONENTE IN ERGATIV-SPRACHEN

Hier geht es zunächst um die Kasusmarkierung von AG-PAT-, FORCE-PAT- und EXPERIENCER-PAT-Schemata. Bei einem ersten Überblick über die Literatur zu Einzelsprachen zeichnet sich ab, daß Ergativsprachen mehr oder weniger (eher mehr) die in den Sprachen des aktivischen Baus festgestellte Rollentrennung im ACTOR-Bereich kontinuierieren. Als Beispielsprachen seien im folgenden gewählt: das Tonga, das Samoanische, und das Baskische.

#### 3.1.1. T o n g a n i s c h

Das AG-PAT-Schema wird in dieser Sprache umgesetzt in eine V-ERG-ABS-Struktur. Dazu ein Beispiel nach Tchekhoff (1978a:60)

- (1) 'Oku ui 'e he fa'e 'a e pepe  
PRES rufen ERG ART Mutter ABS ART Kind  
"Die Mutter ruft das Kind."

Hier gibt es offensichtlich eine 1:1-Abbildung zwischen AGENS und Ergativ auf 'e, denn es ist, so Tchekhoff (1978b:233), nicht möglich, ein INSTRUMENT oder eine FORCE in der Ergativ-Phrase erscheinen zu lassen:

- (2) \* Na'e ma'u 'e he tao 'a e ikà  
PAST treffen ERG ART Harpune ABS ART Fisch  
("Die Harpune hat den Fisch aufgespießt.")

Somit wird die "ACTOR-Rolle" FORCE/INSTRUMENTAL hier nicht dem A-Ausdruck, dem AGENS des transitiven Satzes angepaßt. Ähnliches gilt für die ACTOR-Rolle EXPERIENCER. Hier gibt es, so Tsunoda (1981:405), einen "split" in ein ERGATIV-ABSOLUTIV-Schema für die Verben für "hören" (ong'i) vs ein ABSOLUTIV-DATIV-Schema für "sehen" (sio):

- (3) 'Oku sio a' Sione kiate Mele  
PRES sehen ABS John DAT/pron. Mary  
"John sieht Mary."

Diese einfachen Beispiele zeigen, daß es - so wie die deutsche Übersetzung es schon für eine nominativische Sprache andeutet - keine Nivellierung für die ACTOR-Rollen gibt.





- (8) Haize-a -k leio -a -∅ irikitu d -u (-∅)  
 Wind -DEF-ERG Fenster -DEF-ABS öffnen 3.SG -AUX -3.SG  
 ABS ERG  
 "Der Wind öffnete das Fenster."
- (9) Tximista-a -k zuhaitz-a -∅ erre d -u -(∅)  
 Blitz -DEF-ERG Baum -DEF-ABS verbrennen ABS-AUX - 3.SG  
 ERG  
 "Der Blitz verbrannte den Baum."

Dazu parallel wird die EXPERIENCER-PATIENS-Struktur enkodiert:

- (10) Ni -k gizon-a ∅ ikusi d -u -t  
 1.SG -ERG Mann -DEF-ABS sehen 3.SG ABS -AUX -1.SG ERG  
 "Ich habe den Mann gesehen."

Im Baskischen zeichnet sich somit eine starke Desemantisierung ab: die Schemata AGENS-PATIENS, EXPERIENCER-PATIENS, FORCE-PATIENS, aber auch POSS'OR-POSS'UM, werden einheitlich durch die Ergativ-Absolutiv-Struktur repräsentiert. Dies mag ein weiteres Indiz für die an manchen Stellen geäußerte (saloppe) Feststellung sein, daß Ergativsprache nicht gleich Ergativsprache ist. Im folgenden geht es darum, daß auch Nominativsprache nicht gleich Nominativsprache ist.

### 3.2. DIE KASUSMARKIERUNG DER ACTOR-KOMPONENTE IN EINIGEN NOMINATIV-SPRACHEN

Betrachtet man die oben schon erwähnten Tabellen Tsunodas zum Verbsplit (in ihnen ist zum Teil enthalten, was wir hier konstatieren wollen), so drängt sich möglicherweise die Beobachtung auf, daß Ergativsprachen (vor allem Avarisch, Tonga, Samoanisch) innerhalb beider Komponenten, ACTOR und UNDERGOER, differenzieren, vielleicht mit einem Übergewicht auf der ACTOR-Seite. Andererseits suggeriert die Übersicht zu nominativischen Sprachen (English, Japanisch), daß hier im UNDERGOER-Bereich Differenzierungen vorliegen, während der ACTOR-Bereich relativ stabil erscheint. Legt man nun für die ACTOR-Komponente die oben gewählte Schemata AGENS + PATIENS, EXPERIENCER + PATIENS und FORCE + PATIENS zugrunde, so zeigt sich jedoch, daß - analog der Mannigfaltigkeit bei den Ergativsprachen - auch im Bereich der Nominativsprachen starke Unterschiede zu beobachten sind. Als Beispielsprachen wählen wir hier das Japanische, das Russische und das Deutsche.

## 3.2.1. J a p a n i s c h

Hier wird das AG-PAT-Schema (ebenso wie ein Schema mit intentionalem EXPERIENCER "listen to", "look" und das POSS'OR-POSS'UM-Schema) zu einer Nominativ-Akkusativ-Struktur:

- (11) Ryoosi ga kuma o tukamae-ta  
 Jäger NOM Bär AKK fangen -PRÄT  
 "Der Jäger fing einen Bären."

Bei der Umsetzung eines FORCE-PATIENS-Schemas jedoch resultiert eine intransitive Instrumental-Nominativ -Struktur:

- (12) Kaminari de ie ga yaka -ta  
 Blitz INSTR Haus NOM verbrennen-PRÄT  
 "Das Haus verbrannte durch einen Blitzschlag."

Somit wäre ein Satz wie (13) ungrammatisch:

- (13) \*Kaminari ga ie o yai -ta  
 Blitz NOM Haus AKK verbrennen -PRÄT  
 tr.

Nur im Falle eines belebten "Brandstifters" ergibt sich eine grammatische Konstruktion:

- (14) Ano otoko ga sono ie o yai -ta  
 DEM Mann NOM DEM Haus AKK verbrennen -PRÄT  
 tr.  
 "Jener Mann hat dieses Haus in Brand gesetzt."

Wie in den oben angeführten Sprachen Tonganisch und Samoanisch wird somit auch im Japanischen ein FORCE-PATIENS-Schema nicht der Kodierung des AGENS-PATIENS-Schemas angeglichen. Beim EXPERIENCER-PATIENS-Schema muß im Japanischen - wie schon angedeutet - zwischen intentionalem Hinsehen und Hinhören und nicht-intentionalem Sehen und Hören unterschieden werden. Im ersteren Falle liegt ein Nominativ-Akkusativ-Schema vor, wie in

- (15) Otokonoko ga onnanoko o mite -iru  
 Junge NOM Mädchen AKK ansehen - DUR  
 tr.  
 "Der Junge sieht das Mädchen an."

Bei nicht-intentionalem Sehen, einem "sichtbar sein", ergibt sich eine Dativ-Nominativ-Struktur mit der Wortstellung Dativ-Nominativ:

- (16) Sono otokonoko ni onnanoko ga mie -ru  
 DEM Junge DAT Mädchen NOM sichtbar-DUR  
 "Der Junge sieht das Mädchen." itr.

Hier zeichnet sich schon aufgrund einfacher Beobachtungen ab, daß, unabhängig von der in der Grundkodierung angelegten Unterscheidung in ergativisch vs nominativisch, FORCE-PATIENS- und EXPERIENCER-PATIENS-Schemata im Tonganischen und Samoanischen einerseits und im Japanischen andererseits in bestimmte Bahnen tendieren: im ersteren Fall, bei der FORCE-PATIENS-Konfiguration, ergibt sich für die FORCE-Rolle eine instrumental-lokative Kodierung, so daß letztlich die semantische Basis der Rolle erhalten bleibt, im zweiten Falle resultiert jeweils ein Dativ für den EXPERIENCER, wie es in vielen anderen Sprachen ebenso der Fall ist (Georgisch, Avarisch, Deutsch im Falle von "knowledge": mir ist bekannt etc.).

### 3.2.2. R u s s i s c h

Auch im Russischen läßt sich Evidenz dafür finden, daß die Konfigurationen EXPERIENCER-PATIENS und FORCE-PATIENS besondere Behandlung erfahren. Bei einem FORCE-PATIENS-Schema ergibt sich zwar einerseits eine Parallele zu einem "normalen" AG-PAT-Schema, andererseits aber gibt es auch Besonderheiten.

Gehen wir zunächst von einem AG-PAT-Schema aus:

- (17) Rabocij razbil sten -u  
 Arbeiter zerstören PRÄT/3.SG Wand/Mauer-AKK  
 NOM/mask. NOM/mask.

"Der Arbeiter zerstörte die Mauer."

Nach diesem Nominativ-Akkusativ-Muster kann auch eine FORCE-PATIENS-Struktur kodiert werden:

- (18) Molnija razbil - a sten -u  
 Blitz NOM/fem. zerstören-3.SG/mask. Mauer-AKK

"Der Blitz zerstörte die Mauer."

Im letzteren Fall ergibt sich nun eine weitere eigentümliche Ausdrucksmöglichkeit, bei der die FORCE ("Blitz") im Instrumental erscheint, das Verb in der neutralen Form des Präteritums und das Objekt unverändert im Akkusativ

- (19) Molnief razbil -o sten-u  
Blitz/INSTR zerstören-PRÄT/3.SG neutr. Mauer-AKK  
Lit.: "Es zerstörte die Wand durch den Blitz."

Eine zu (19) parallele Konstruktion mit einem AGENS-Nomen im Instrumental-Kasus ist ungrammatisch:

- (20) \*Rabocim razbil -o sten-u  
Arbeiter/INSTR zerstören-PRÄT/3.SG neutr. Mauer-AKK  
("Es zerstörte die Wand durch den Arbeiter.")

Andererseits kann der AGENS in Passivsätzen im Instrumental erscheinen, aber hier ist das Verb "passivisch":

- (21) Stena bila razbita rabocim  
Wand/NOM sein/3.SG fem./PRÄT zerstören/PART PASS/ Arbeiter/INSTR  
PRÄT/fem.  
"Die Wand wurde von dem/einem Arbeiter zerstört."<sup>4</sup>

Auf diese Weise ergibt sich im Falle der FORCE-Nomina eine, neben der dem AG-PAT-Schema angepaßten Konstruktion, eigenständige Ausdrucksweise, die mit dem AG-PAT-Schema die Diathese (aktiv) und dem "PAT"-(AG)-Schema (also dem Passiv) den Instrumental-Partizipanten (den Instrumental-Kasus für die ACTOR-Rolle) gemeinsam hat, so daß sich hier eine kleine Skala von "aktiv" zu "passiv" ergibt.

Comrie (1981:72-73), der in paralleler Weise die Eigenheiten der russischen FORCE-PATIENS-Konstruktionen herausstellt und damit auch die Präferenz dieser Sprache für agentive Subjekte unterstreicht, führt als weitere Evidenz für diese Annahme die sprachliche Umsetzung der EXPERIENCER-Rolle an:

"In somewhat similar manner (d.h. zur Umsetzung des Schemas FORCE-PATIENS, W.D.), many experiencers which are expressed by subjects in English are expressed by noun phrases in the dative case in Russian..." (ebd.:73)

Dabei lassen sich neben das von ihm erwähnte Tane cholodno "Tanja (Dativ) ist es kalt (Neutrum des Adjektivs)" noch andere Fälle stellen wie mne chočetsja ("ich will"; mne ist Dativ von ja "ich"), mne stydno ("ich schäme mich"), mne skučno ("ich

<sup>4</sup> Die Beispiele (17) bis (21) beruhen auf der Darstellung von Cholodovič (1974) und wurden mit einem Informanten überprüft.

langweile mich"), die bei Isačenko (1962:201) zur Sprache kommen.

Im weiteren Sinne kann man in diesem Zusammenhang auch modale Konstruktionen stellen: mne nado ("mir ist nötig" = "ich muß"), mne nužno (dito), und auch, besonders in negativen Kontexten auftretende unpersönliche Konstruktionen mit Infinitiv wie

(22) Emu negde sest'  
 3.SG DAT nirgendwo hinsetzen  
 (Lit.: "Ihm nirgendwo hinsetzen.")  
 "Er weiß nicht, wo er sich hinsetzen soll."

und (23) - ohne Negation -

(23) Tut mne slezat'  
 hier 1.SG DAT aussteigen  
 (Lit.: "Hier mir aussteigen.")  
 "Ich muß hier aussteigen."

(vgl. dazu Tauscher/Kirschbaum 1874:512-514).

### 3.3. KASUSMARKIERUNG UND NIVELLIERUNG IM UNDERGOER-BEREICH ERGATIVISCHER UND NOMINATIVISCHER SPRACHEN

Bevor wir auf einen einzelnen der genannten Bereiche eingehen, muß vorausgeschickt werden, daß in mehr oder weniger ausgeprägter Form in jeder Sprache zu erwarten ist, daß Rollen wie ADRESSAT, BENEFAKTIV oder INSTRUMENTAL in eigenständiger Form (durch Präpositionen/Postpositionen, Kasusformen, serielle Verben, Wortstellung) zum Ausdruck gebracht werden. Worum es in den folgenden Abschnitten geht, ist nicht in einer Auflistung dieser Möglichkeiten begründet, sondern beruht auf der Frage, ob und inwieweit die genannten Rollen (in der "Uhr" die Positionen 3, 4 und 5) der Patienskodierung angepaßt werden können. In den nominativischen Sprachen kann man, in der Terminologie der Relationalen Grammatik, dann von einer Promovierung von ADRESSAT, BENEFAKTIV oder INSTRUMENTAL in DO (direktes Objekt)-Position sprechen. In den ergativischen Sprachen, bei denen das PATIENS im Absolutus steht, kann nicht von einer Promovierung in ein "Objekt" die Rede sein, aber dennoch von einer Promovierung in den "zentralen" Partizipanten im Absolutus.

### 3.3.1. Nivellierungen / Promovierungen im ergativischen Typ

Während im ACTOR-Bereich im Samoanischen und Tonganischen - wie oben gezeigt - getrennte Markierungen für die AGENS-PATIENS-, EXPERIENCER-PATIENS-, und FORCE-PATIENS-Schemata zu verzeichnen sind, also "Rollentrennung" vorliegt, ist im UNDERGOER-Bereich dieser Sprachen eine Tendenz zur Nivellierung festzustellen, die in den Bereich der TRANSITIVIERUNG fällt, d. h. eine Ausgangsstruktur mit "präpositionalem" Partizipanten kann durch Veränderung am Verb (durch Hinzufügen eines Transitiv-Suffixes) zu einer Absolutiv-Konstruktion umgestaltet werden; letztlich wird somit eine intransitive Struktur (mit fakultativem "präpositionalem" Objekt) in eine transitive, mit einem obligatorischen Absolutus-Partizipanten verändert. Dazu Samoanisch:

(24) 'Ote 'i se tagata                    semantisch:  
schimpfen DIR indef. Person            (V+ADRESSAT)  
"schimpfen (mit einer Person)"

vs

(25) 'Ua 'ote -fia tamaiti  
PERF schimpfen-TR Kinder  
"Man beschimpfte die Kinder."

Hier wird die Struktur V+Direktional zu V+Absolutus umgestaltet.

Ähnlich verhält es sich bei (26) und (27):

(26) 'Ua oso le maile 'i le pua'a  
PERF springen DEF HUND DIR DEF Schwein  
ABS  
"Der Hund sprang auf das Schwein."                    vs.

(27) 'Ua oso -fia le fa'atoaga e manu 'aviao  
PERF springen-TR DEF Pflanzung ERG Tier wild  
ABS  
"Wilde Tiere berannt/überannt die Pflanzung."

Während in den Sätzen (24) und (26) die Direktional-Konstituenten als fakultative Ergänzungen angesehen werden können, ist bei den entsprechenden Sätzen (25) und (27) die "Richtungsangabe" des Schimpfens/Rennens obligatorisch und erscheint im obligatorischen und zentralen Kasus dieser Sprache, im Absolutus.

Das Tonganische verhält sich in diesem Bereich wie das Samoanische. Auch hier ist der Absolutus der zentrale Partizipant, genauer: der einzige zentrale Partizipant, der obligatorisch ist

und in den verschiedenen Rollen eingehen. Zunächst ist natürlich, auf der Ebene der ersten Desemantisierungsstufe die "Subsumierung" von AGENS und PATIENS (im "intransitiven" Satz) zu nennen. Zudem werden dann, im dritten Bereich bei der Promovierung in den Absolutus, ursprünglich fakul Partizipanten, denen Rollen wie ADRESSAT und BENEFAKTIV unterliegen, in den Absolutiv auf 'a transformiert und obligatorisch gemacht. Man vergleiche: (Beispiele aus Shumway 1981: 469-470)

(28) Na'a ku tokoni kia Mele  
 PERF 1.SG helfen DAT/DIR Mary  
 "Ich half Mary."

(29) Na'a ku tokoni'i 'a Mele  
 PERF 1.SG helfen-TR ABS Mary  
 "Ich half Mary."

In (29) wird der BENEFAKTIV, der ursprünglich in der fakultativen ki-Phrase figurierte, in den obligatorischen Absolutus promoviert durch "Transitivierung" (+Suffix -i). Analog verhalten sich (30) und (31):

(30) 'Okú ne pule ki he koló  
 PRÄS 3.SG herrschen DAT/DIR def. Dorf  
 "Er herrscht über das Dorf."

(31) 'Okú ne pule'i 'a e koló  
 PRÄS 3.SG beherrschen ABS def. Dorf  
 "Er beherrschte das Dorf."

Auch im Dyirbal, das sich in vieler Hinsicht wie das Samoanische verhält (z.B. sind auch hier Agens-Angaben im Ergativ nicht obligatorisch), gibt es Nivellierungen in den Absolutus-Partizipanten. So vergleiche man die Beispiele von Dixon (1972, Beispiele 242 und 253), die hier zitiert werden unter (32) und (33):

(32) Balan ðugumbil bangul yaꞑaꞑu bangu yugunꞑu balgan  
 Kl.II/ABS Frau/ABS Kl.I/ERG Mann/ERG Kl.IV/INSTR Stock/INSTR schlug  
 "Der Mann schlug die Frau mit einem Stock."

(33) Bala yugu bangul yaꞑaꞑu bagalman  
 Kl.IV/ABS Stock/ABS Kl.I/ERG Mann/ERG schlagen "instrumentativ"  
 bagun ðugumbilu  
 Kl.II/DAT Frau/DAT  
 "Der Mann schlug den Stock "auf" die Frau / in Richtung auf die Frau."

Durch die "Instrumentativ-Form" des Verbs wird hier ähnliches wie im Falle der TRANSITIVIERUNG im Samoanischen bewerkstelligt: ein peripherer Partizipant wird zum zentralen promoviert, aber: gleichzeitig wird eine bestimmte Rolle, hier der INSTRUMENTAL vom Absolutus "subsumiert". Daß heißt: ähnlich wie in einer nominativischen Sprache ein Nominativ die Rollen AGENS, EXPERIENCER, FORCE und, durch Passivierung, auch PATIENS, "subsumiert", so tut dies hier der Absolutus: er "nimmt" die Rollen PATIENS und INSTRUMENTAL, und, durch Antipassivierung, auch AGENS "in sich auf" und wird damit zum desemantisierten Kasus, der aufgrund dieser Kodierungseigenschaften und - das wird immer wieder in der Literatur herausgestellt - aufgrund seiner syntaktischen Eigenschaften (Obligatorietät, "Zentrum der Koordination" u.ä.) zum zentralen Kasus (dem zentralen Partizipanten) avanciert.

### 3.3.2. Nive ll i e r u n g e n / P r o m o v i e r u n g e n i m a k k u s a t i v i s c h e n T y p

Hier sind, in der Terminologie der Relationalen Grammatik Phänomene der "object promotion" und in der der "functional grammar" (Dik) Phänomene des "object assignment" zu berücksichtigen. Paradebeispiele, die in der Literatur immer wieder anzutreffen sind, sind die Sätze

(34) Er liefert Papier an den Drucker  
AG ADR

und

(35) Er beliefert den Drucker mit Papier  
AG ADR

Dabei wird, so die gängige Darstellung, der in (34) in einer Lokalangabe figurierende ADRESSAT in (35) in den Akkusativ "promoviert".

Ähnlich ist es im Russischen, für das die Sätze (36) und (37) die Promotion ADRESSAT (im Dativ) zu ADRESSAT (in den Akkusativ), ins Objekt, demonstrieren sollen:



- (36) Ivan dari -l podrug -e knig-i  
 Ivan geben/schenken-PRÄT Freundin-DAT Buch -PL  
 "Ivan schenkte seiner Freundin Bücher."
- (37) Ivan podari -l podrug -u knig -ami  
 Ivan beschenken-PRÄT Freundin-AKK Buch -INSTR  
 "Ivan beschenkte die Freundin mit Büchern."

Der Akkusativ des Deutschen und Russischen "subsumiert" - um in der oben eingeführten Terminologie zu bleiben - somit u.a. neben der PATIENS-Rolle auch die ADRESSAT-Rolle.

Auch im Japanischen liegt, analog zu den bekannten Fällen des Englischen (spray paint on the wall vs spray the wall with paint) eine Promovierung der INSTRUMENTAL-Rolle in den AKKUSATIV, den O-Kasus, vor:

- (38) watashi wa kabe ni penki o nur -u  
 ich TOP Wand DAT Farbe AKK anstreichen-non-pret.  
 "Ich streiche Farbe auf die Wand."

vs

- (39) watashi wa kabe o penki de nur -u  
 ich TOP Wand AKK Farbe INSTR anstreichen-non-pret.  
 "Ich bestreiche die Wand mit Farbe."

Während somit das Deutsche auf ACTOR- und UNDERGOER-Seite gleich stark subsumiert, scheint im Russischen und Japanischen auf Seiten des UNDERGOER ein stärkerer Grad an Nivellierung vorzuliegen.

#### 4. VERSUCH EINER GESAMTBETRACHTUNG

##### 4.1. ZUNAHME DER AMALGAMIERUNG BEI DER KODIERUNG

Die Grundkodierung der Fundamentalrelationen Agens und Patiens bzw. Objekt kann, so zeigt es die Übersicht in Kapitel 1., in fünf Typen in Erscheinung treten. Diese fünf Typen, die durch die Systeme des Dakota, Takelma, Chinook, Paiute und Yana vertreten werden, lassen sich aufgrund ihrer Desemantisierungsgrade skalar ordnen: den extrem semantisch basierten Pol dieser Skala bildet das "aktive" Dakota, in dem strikt Agens- und Patiens-Bereich getrennt sind; den extrem desemantierten Pol bildet das Yana, bei dem alle beteiligten Elemente in eine Form nivelliert sind. Dazwischen liegen die anderen drei

Typen, wobei der akkusativische und ergativische Typ als Varianten betrachtet werden können:

extreme Semantizität		extreme Desemantisierung	
<u>Dakota</u> itr. A vs itr. O tr. A vs tr. O	<u>Takelma</u> itr. A, O = S vs tr. A vs tr. O	<u>Chinook</u> tr. A vs itr. A, O tr. O <u>Paiute</u> tr. O vs itr. A, O tr. A	<u>Yana</u> tr. A, O itr. A, O <u>eine Form</u>

Während man im Takelma (im Gegensatz zum Dakota) schon von itr. S vs tr. reden kann, schließen die ergativische und akkusativische Kodierung darüber hinaus einen der beiden Partizipanten aus dem transitiven Satzmuster mit ein, während das Yana (der "neutrale" Typ) sozusagen dann noch das fehlende vierte Element einbezieht, so daß eine komplette Desemantisierung erfolgt. Somit ergibt sich von links nach rechts eine zunehmend ausgeprägte Desemantisierung.

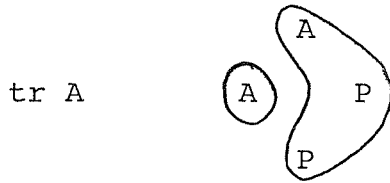
#### 4.2. DESEMANTISIERUNG UND "ZENTRALE PARTIZIPANTEN"

Auf der Basis der Beziehung zwischen Rollen und ihrer Umsetzung in Kasus lassen sich neben den in der Literatur aufgeführten Eigenschaften für die Zentralität von Partizipanten (z. B. Keenans "subject property list") besonders die im dritten Bereich diskutierten Phänomene stellen.

Zudem können die in den Bereichen 1 bis 3 angesetzten Ebenen der Desemantisierung kumuliert werden, so daß sich für jede der zitierten Sprachen (aber selbstverständlich auch für alle anderen in dieser Hinsicht gut belegten Sprachen) auf der Basis des Verhältnisses Rolle/Kasusmarkierung Hierarchien erstellen lassen.

Natürlich gibt es dabei zweifellos bestimmte Korrelationen von Ebene zu Ebene, oder anders: in der Grundkodierung angelegte

Tendenzen setzen sich in vielen Fällen fort. So setzt sich beispielsweise die im Bild der ergativischen Grundkodierung deutlich werdende "Außenseiter-Rolle" des transitiven A



im dritten Bereich in der Weise fort, daß auch andere Rollen, die mit P zusammen ein bivalentes Schema bilden (z.B. EXPERIENCER - Pat, FORCE - Pat) hinsichtlich der Kodierung separat (d.h. als eigene Kasusform) ausfallen und (wie auch das A im Ergativ) syntaktisch "draußen", d.h. nicht obligatorisch, sind (Tonga, Dyirbal, Avarisch, etc.).

Auf diese Weise ist im Falle der letztgenannten Sprachen durch die Grundkodierung vorgegeben, daß der die drei innerhalb der "Kodierungs-Niere" stehenden Rollen subsumierende Absolutus als "zentraler Partizipant" ausgezeichnet ist. In manchen Ergativsprachen, aber nicht allen, gibt es dann, im zweiten Bereich (dem der ORIENTIERUNG) ein ANTI-Passiv, das eine Absolutus-Kodierung für den "transitiven A - Partizipanten" bewerkstelligt (vgl. Dyirbal).

Wie oben gezeigt, wird dann innerhalb der Stufe drei, also der Ebene der Nivellierungen/Nicht-Nivellierungen von ACTOR- und UNDERGOER-Rollen, in der Ergativ-Sprachen, in denen nur der Absolutus die syntaktisch obligatorische Position einnimmt, - und als solches ist der Absolutus im "bivalenten" Schema die UNDERGOER-Position, - in diese obligatorische UNDERGOER-(Absolutus)-Position nivelliert bzw. promoviert, was in der Literatur zuweilen als TRANSITIVIERUNG bezeichnet wird: im Tonganischen, Samoanischen und Dyirbal werden die in Präpositional-Phrasen oder obliquen Kasus ausgedrückten Rollen ADRESSAT, BENEFAKTIV oder DIREKTIONAL dann in den ABSOLUTUS promoviert, so daß dieser Kasus aufgrund der Grundkodierung (Bereich 1) der ORIENTIERUNG (Bereich 2, jedenfalls im Dyirbal) und der UNDERGOER-Nivellierung (bzw. Promovierung) ein "Sammelbecken" für verschiedene Rollen wird. Dies läßt sich z.B. für das Dyirbal dann so darstellen:

	Bereich 1 Grundkodierung		Bereich 2 ORIENTIERUNG		Bereich 3 Nivellierungen im ACTOR/UNDERGOER- Bereich
D					
Y					
I	itr. A } itr. O } itr. O }	ABS	ANTIPASSIV: urspr.	"tr." A zu ABS (ERG)	ADR, INSTR > ABS
R					
B					
A	tr. A =	ERG			
L					

Das heißt, noch einmal gesagt: die O-"Lastigkeit", wie sie in der Grundkodierung vorgegeben ist, korreliert mit der ORIENTIERUNG: auch das transitive A wird dieser O-"Lastigkeit" angepaßt, und Promovierung mündet ebenfalls in diesen O-Kasus, d.h. die UNDERGOER = O-"ähnlichen" Rollen kumulieren in der O-Markierung, dem Absolutus.

Im Tonganischen und Samoanischen entfällt dann offenbar der Bereich 2. Nichtsdestoweniger ergibt die Übersicht dann Ähnliches wie im Dyirbal:

	Bereich 1 Grundkodierung		Bereich 3 Nivellierung	
T				
O	itr. A } itr. O } tr. O }	ABS	ADR, LOK etc. durch "TRANSITIVIERUNG"	> ABS
N				
G				
A	tr. A =	ERG		

In Ergativ-Sprachen wie dem Baskischen ist die Grundkodierung gleich. In Bereich 3 gibt es Nivellierungen im ACTOR- und UNDERGOER-Bereich, die mit der Obligatorietät der ACTOR- und UNDERGOER-Konstituente einhergeht, so daß das Baskische aufgrund seiner Unterscheidung transitiv/intransitiv (die im Samoanischen, Tonganischen und Avarischen fehlt) den akkusativischen Sprachen Deutsch und Russisch (und weiteren indogermanischen Sprachen) ähnlicher wird als das Tonga. Hier im Ausschnitt das Baskische:

B	Stufe 3:	AG, EXP,		
A		FORCE	>	ERG (ACTOR)
S				
K	und nach Stufe 1:	itr. A } itr. O } tr. O }	>	ABS
I				
S				
C				
H				

Interessanterweise - wie oben angedeutet - gibt es aufseiten des UNDERGOER im Baskischen dann eher eine Rollentrennung: der ADR/Rezipient wird im Verbalkomplex getrennt "anaphorisiert".

Im Hinblick auf die Herausarbeitung des/der zentralen Partizipanten ergibt sich dabei ein wesentlicher Aspekt. Für den "Tonga-Typ" gilt: der "Sammelkasmus" ABS ist der (einzige) obligatorische Kasus. Im "Baskisch-Typ" sind aufgrund der echten Unterscheidung transitiv vs intransitiv ERG- und ABS-Partizipant obligatorisch. D.h. während im "Tonga-Typ" der ABS zweifelsfrei vor dem ERG rangiert, muß im "Baskisch-Typ" sowohl aufgrund des syntaktischen Verhaltens als auch auf der Basis der "Subsumierfähigkeit" beiden Kasus (als Vertreter von Partizipanten) nahezu Gleichrangigkeit eingeräumt werden. Ob dann andererseits im "Tonga-Typ" der ERG dann direkt hinter den ABS tritt ist dann ein weiteres Problem, denn der ERG-Kasus steht manchen Sprachen - wie gezeigt - nur für den Agens und ist daher neben anderen Kasus weniger desemantisiert; z.B. könnte ein LOKATIV mehr Rollen subsumieren (EXP, LOK etc.) als ein ERGATIV und würde in der Kodierungs-Desemantisierungshierarchie dann vor dem ERGATIV erscheinen.

Somit zeigt schon der "Baskisch-Typ", daß in Sprachen mit transitiv-intransitiv-Unterscheidung von zwei zentralen Partizipanten die Rede sein muß, und dies gilt auch für viele akkusativische Sprachen. So kann man für das Deutsche eine Hierarchie NOM > AKK annehmen, wobei beide "zentral" sind. In einer Übersicht über die drei Stufen ergibt sich dann:

	Grundkodierung	ORIENTIERUNG	Nivellierung
D			
E			
U	itr. A } NOM		AG, EXP,
T	itr. O }		FORCE > NOM
S	tr. A }		
C	tr. O = AKK	tr. O → NOM	ADR, BEN,
H			INSTR > AKK

Für das Russische erhält man dann das folgende Bild:

R U S S I S C H	Kodierung	ORIENTIERUNG	Nivellierung/ TRANSITIVIERUNG
	itr. A } itr. O } tr. A }	NOM	ADR, BEN > AKK
	tr. O = AKK	tr. O → NOM	FORCE eingeschränkt zu NOM

Wie im Deutschen, so zeichnet sich im Russischen aufgrund der Subsumierfähigkeit von Kasus eine Zentralität von Nominativ und Akkusativ ab, wobei im Russischen der Nominativ, im Einklang mit den oben erwähnten Ausführungen Comries, im Vergleich zum Akkusativ noch stärkere Semantizität aufweist, da er mehr ein Agens- als ein ACTOR-Kasus (für EXPERIENCER und FORCE neben Agens) ist. Demgegenüber ist der AKKUSATIV nicht nur dem Grad seiner Subsumierfähigkeit nach desemantisierter, sondern auch von seiner syntaktischen Position her ist dieser Kasus noch "zentraler" als der NOMINATIV, denn es sind Sätze konstruierbar, in denen der AKK der einzige und obligatorische Kasus ist. Dies ist der Fall bei impersonalen aktiven Konstruktionen, bei denen die ACTOR-Rolle, sei es nun ein Agens oder eine FORCE, nicht ausgedrückt wird/werden muß:

- (40) Ubil -o Maš<sup>V</sup>-u  
töten- neutr. Maš<sup>V</sup>-AKK  
PRÄT  
(Lit.: "es tötete Mascha")  
"Mascha wurde getötet."

Somit korreliert in diesem Falle der hohe Grad der Subsumierfähigkeit des AKK mit seiner (dem NOM gegenüber) stärkeren syntaktischen Präsenz.

Im Falle des Japanischen gelangt man schließlich zu der folgenden Tabelle:

J A P A N I S C H	Kodierung	ORIENTIERUNG	NIVELLIERUNG/TRANSI- TIVIERUNG
	itr. A } itr. O } tr. A }	NOM	LOK (sem) zu AKK
	tr. O = AKK	tr. O → NOM	

Ein Vergleich des Japanischen mit dem Russischen zeigt nun, daß im Bereich 3, der Nivellierungen, auf der ACTOR-Seite in beiden Sprachen kaum eine Anpassung eine EXP-Pat oder FORCE-Pat an das AG-Pat-Schema (d.h. an eine NOM-AKK-Konfiguration) zu verzeichnen ist. Damit verhalten sich diese beide nominativisch-akkusativischen Sprachen umgekehrt zum Baskischen: im Baskischen ist der Ergativ ein stark desemantisierter Kasus, der nicht nur für das Agens, sondern auch für den EXPERIENCER und eine FORCE figuriert, während der ABSOLUTUTS des transitive Schema nur für das PAT steht.

Im Russischen und Japanischen ist demgegenüber die UNDERGOER-Seite die stärker desemantisierte, während die ACTOR-Komponente differenziert ist.

Stellt man andererseits das Deutsche als Vertreter des akkusativischen Typs neben die ebenfalls akkusativischen Sprachen Russisch und Japanisch, so fällt ins Auge, daß hier, analog zur Feststellung "ergativisch" ist nicht gleich "ergativisch", gelten muß: "akkusativisch" ist nicht gleich "akkusativisch". Dieser Eindruck kommt gerade aufgrund der im Bereich 3 (Nivellierungen) feststellbaren Verhältnisse zustande.

Versucht man nun die hier präsentierten Fakten in eine systematischere Form zu bringen, so muß dabei letztlich eine Anordnung resultieren, die die untersuchten Sprachen nach dem jeweiligen Grad der Desemantisierung ihrer ACTOR- und UNDERGOER-Kasus in bestimmten Positionen figurieren läßt. In diesem Zusammenhang ist weiterhin zu berücksichtigen, welchen Status die involvierten Kasusformen in syntaktischer Hinsicht aufweisen, da sich interessante Korrelationen zwischen Obligatorietät (im Sinne von Keenan 1976: "indispensibility") und Subsumierfähigkeit (=Desemantisierung im hier propagierten Sinne) ergeben. Auf diese Weise kommt man zu der folgenden Darstellung:

		Tonganisch	Russisch/ Japanisch	Baskisch	Deutsch
ACTOR	SUBSUMIERUNG von Rollen	-	-	+	+
	OBLIGATORIETÄT	-	+ /in impers. Sätzen -	+	+
UNDER- GOER	SUBSUMIERUNG von Rollen	+	+	-	+
	OBLIGATORIETÄT	+	+	+	+

Aus dieser Übersicht geht zunächst hervor, daß die syntaktisch begründete Zentralität des ABSOLUTUS im Dyirbal und Tonganischen durch den hohen Grad der Subsumierfähigkeit dieses Kasus untermauert wird. Diese Korrelation läßt sich für den UNDERGOER-Kasus in akkusativischen Sprachen, also eben den AKKUSATIV, bestätigen, ebenso für den ACTOR-Bereich des Baskischen und des Deutschen. Selbst wenn im UNDERGOER-Bereich des Baskischen diese Korrelation nicht unbedingt besteht, so zeigt sich doch andererseits das Beispiel des Russischen, daß mit dem geringen Subsumierungsfaktor des NOMINATIV dessen "dispensibility" in impersonalen Sätzen (aktiven Sätzen!) gekoppelt ist, so daß sich die hier abzeichnende Korrelation auch auf diese Weise untermauern ließe.

Abschließend sei nicht verschwiegen, daß dies nur Tendenzen sein könne in Anbetracht der geringen Zahl der berücksichtigten Sprachen. Nichtsdestoweniger hoffen wir, daß der hier eingeschlagene Weg dazu beigetragen hat, mehr über das Wesen der Zentralität von Partizipanten zu erfahren.



## BIBLIOGRAPHIE

- Bossong, G. 1980. "Syntax und Semantik der Fundamentalrelationen. Das Guarani als Sprache des aktiven Typs." Lingua 50: 233-250.
- Bossong, G. 1985a. "Markierung von Aktantenfunktionen im Guarani. Zur Frage der differenziellen Objektmarkierung in nicht-akkusativischen Sprachen". in: Plank, F. (ed.) Relational Typology. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, Band 28. ed. by W. Winter). The Hague: Mouton: 1-30
- Bossong, G. 1985b. Empirische Universalienforschung. Differenzielle Objektmarkierung in den neuiranischen Sprachen. Ars Linguistica , 14 (ed. by W. Winter. Tübingen: G. Narr Verlag.
- Cholodovič, A.A. (ed.) 1974. Tipologija passivnych konstrukcij. Diatezy i zalogi. Leningrad, Lenigradskoe otdelenie: Nauka, Izd.
- Comrie, B. 1978. "Ergativity". in: Lehmann, W.P. (ed.) Syntactic Typology: studies in the phenomenology of language. Austin: University of Texas Press, 329-394
- Comrie, B. 1979. "The languages of Micronesia. Some recent grammatical and lexical studies." Linguistics, 17, 11-12: 1057-1071.
- Comrie, B. 1981. Language Universals and Linguistic Typology. Basil Blackwell: Oxford University Press.
- Dixon, R.M.W. 1972. The Dyirbal Language of North-Queensland. Cambridge Studies in Linguistics, 9. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dixon, R.M.W. 1979. "Ergativity". Language, 55: 59-138.
- Drossard, W. 1984. Das Tagalog als Repräsentant des aktivischen Sprachbaus. (= CONTINUUM, Vol. 3. Schriftenreihe zur Linguistic. Hrsg. von H. Seiler). Tübingen: G. Narr Verlag.
- Drossard, W. 1985. "Tagalog case roles: an intra-language continuum of control". in: Seiler, H. & G. Brettschneider (eds.) Language Invariants and Mental Operations. International Interdisciplinary Conference held at Gummersbach/Cologne, Germany. Sept. 18-23, 1983. (=Language Universals Series, Vol. 5. Hrsg. von H. Seiler). Tübingen: Gunter Narr Verlag: 25-30.
- Fillmore, Ch. 1968. "The case for case". in: Bach, E. & R. Harms (eds.) Universals in Linguistic Theory. New York: Holt, Rinehart & Winston 1-90
- Foley, W.A. & R.D. van Valin, Jr. 1984. Functional Syntax and Universal Grammar. Cambridge Studies in Linguistics, 38. Cambridge: Cambridge University Press.
- Keenan, E.L. 1976. "Towards a universal definition of subject." in: Li, Ch. (ed.) Subject and Topic. New York: Academic Press.
- Kibrik, A.E. 1979. "Canonical Ergativity and Daghestan Languages". in: Plank, F. (ed.) Ergativity. London et al: Academic Press, 61-78.
- Milner, G.B. 1966. Samoan Dictionary. London: Oxford University Press.
- Mosel, U. 1985. "Ergativity in Samoan". akup 61 (Arbeiten des Kölner Universalienprojekts). Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität.

- Plank, F. (ed.) 1979. Ergativity. London et al.: Academic Press.
- Shumway, E.B. 1971. Intensive Course in Tongan. Pali Language Texts.  
Honolulu: University of Hawaii Press.
- Tauscher, E. & E.G. Kirschbaum. 1978. Grammatik der russischen Sprache.  
Düsseldorf: Brücken Verlag
- Tchekhoff, C. 1978a. Au fondement de la syntaxe: l'ergatif. Paris:  
Press Universitaires de France.
- Tchekhoff, C. 1978b. "Le double cas-sujet des inanimées: un archaïsme de  
la syntaxe hittite?" BSL 73/1: 225-241.
- Tchekhoff, C. 1979. La construction ergatif en Avar, langue du Caucase,  
et Tongien, langue polynésienne. Paris: Klincksieck.
- Tchekhoff, C. 1981. "Simple Sentences in Tongan." Pacific Linguistics,  
Series B. No. 81. Canberra: Australian National University.
- Tsunoda, T. 1981. "Split case marking patterns in verb-types and tense/  
aspect/mood." Linguistics 19: 389.438

TRANSITIVE KONSTRUKTIONEN UND VERBDIATHESE  
IM INDONESISCHEN

Ulrike Kölver

Inhaltsverzeichnis

O.	Einleitung	31
I.	<u>VARIANTEN TRANSITIVER KONSTRUKTIONEN</u>	32
1.	Verbformen <u>meN-</u> + Stamm	32
1.1.	Konstruktionen in der Grundwortstellung	32
1.2.	Stellungsvarianten	35
1.3.	Imperative	36
2.	Unmarkierte Verbformen	37
2.1.	Umgangssprachliche Konstruktion	37
2.2.	Das sogenannte Passiv der 1. und 2. Person	40
3.	Verbform <u>di-</u> + Stamm	44
II.	<u>ZUR FRAGE DER VERBDIATHESE</u>	47
3.1.	Literaturdiskussion	47
3.2.	Aktiv - Passiv	49
3.3.	Diatheseneutrale Konstruktionen und ihr Personenbezug	53
	Bibliographie	58



## O. E I N L E I T U N G

Der vorliegende Aufsatz bemüht sich um eine kritische Auseinandersetzung mit der in der Literatur immer wieder umstrittenen Frage der Verbdiathese im Indonesischen. In zahlreichen Grammatiken und Aufsätzen ist diese Erscheinung mit unterschiedlichen Datenausschnitten und bisweilen in sich widersprüchlichen Auffassungen beschrieben worden. So erscheint es zunächst einmal sinnvoll, in einem ersten deskriptiven Abschnitt die Variationsbreite der Konstruktionsweisen möglichst vollständig zu erfassen, die im Indonesischen zur Behandlung zweistelliger transitiver Verben zur Verfügung stehen.

Dabei bezieht sich die Beschreibungsterminologie durchgängig auf die Ebene der semantischen Rollen Agens und Patiens. Denn gerade bei der Frage nach der Diathese und ihrer Funktion kommt es darauf an, diese beiden Aktanten des Verbs als konstante Rollen im Auge zu behalten, um ihre verschiedene Enkodierung und Differenzierung in den einzelnen Konstruktionen zu erfassen, oder, anders ausgedrückt, es kommt darauf an zu dokumentieren, welche Verfahren der Orientierung in bezug auf diese beiden Rollen das syntaktische System insgesamt zur Disposition hat. Für diese Beschreibung sind soweit es irgend möglich war, Belege aus Texten vorrangig vor Beispielen aus Grammatiken herangezogen worden, weil so nicht nur das Inventar möglicher Strukturen zuverlässiger erfaßbar schien, sondern gleichzeitig auch ein besserer Einblick in die größere oder geringere Gebräuchlichkeit der Varianten zu gewinnen war. Zu diesem Zweck wurde die von R. Simon-Bärwinkel zusammengestellte Chrestomathie der modernen indonesischen Literatur ausgewertet, die Texte unterschiedlichen literarischen Genres aus einem Zeitraum von ca. vierzig Jahren vereinigt (im folgenden abgekürzt CIL). Die Beispiele sind jeweils nach Seiten- und Zeilenzahl zitiert. Einige Beispiele stammen aus Grammatiken, was jeweils gesondert vermerkt ist, und zwar in solchen Fällen, wo sich für den fraglichen Konstruktionstyp kein Beleg in den Texten fand, Rücksprache mit einem native speaker aber ergab, daß es sich um eine akzeptable (wenn auch ungebräuchliche) Ausdrucksweise handelt.

In diesem Zusammenhang habe ich Herrn Dr. Yu-Siu Liem für seine überaus freundliche und anregende Hilfe zu danken.

Der zweite Teil dieses Aufsatzes versucht dann, im Lichte dieses Belegmaterials, die in der Literatur vertretenen Standpunkte kritisch zu erörtern und die beobachteten Strukturen in bezug auf die Frage nach der Verbdiathese zu systematisieren.

## I. VARIANTEN TRANSITIVER KONSTRUKTIONEN

### 1. VERBFORMEN meN - + STAMM

#### 1.1. KONSTRUKTIONEN IN DER GRUNDWORTSTELLUNG

Nach derivationaler Form lassen sich im Indonesischen mehrere Klassen von Verben unterscheiden, zum einen nach der Präfigierung (hierzu vgl. Kölver 1983), zum anderen nach der Suffigierung. In bezug auf Präfigierung fallen nun transitive Verben alle in eine Klasse, nämlich die, die mit dem Präfix meN- gebildet wird. (Zu den euphonischen Allomorphen dieses Präfixes vgl. z.B. Kähler 1956, §24). Nach Suffigierung ergeben sich drei Subklassen transitiver Verben: suffixlose, mit -kan oder mit -i suffigierte. Die genaue Funktion dieser Suffixe bzw. dieser Subkategorien ist immer noch nicht ausreichend geklärt, sie hängt u.a. mit der Subkategorisierung dreistelliger Verben und der Markierung von Aktantenrollen am Verb zusammen. Da die uns hier beschäftigende Untersuchung in erster Linie zweistellige transitive Verben mit den Aktanten Agens und Patiens betrifft, wollen wir das Problem der Suffigierung im jetzigen Zusammenhang ausklammern.

In der Grundwortstellung erschienen die Partizipanten in der Reihenfolge Ag (Neg/Aux) V Pat. Am Verb werden weder Person noch Numerus der beteiligten Aktanten markiert. Es enthält auch keine Indikatoren von Tempus, Aspekt, Modus, die stattdessen durch Auxiliarverben oder Satzadverbien ausgedrückt werden. An den nominalen Komplementen des Verbs wiederum fehlen Kasusmarkierungen. Nach diesem Schema ergeben sich transitive

Sätze wie:

- (1) saya sudah membaca majalah itu  
ich schon lesen Zeitschrift die  
"Ich habe die Zeitschrift gelesen."

Dieses Schema tritt nun für jedwede Substitution in der Agens- und Patiensrolle ein: es spielt keine Rolle, um welche Person des Agens es sich handelt, noch ob dem Patiens spezifische oder nicht-spezifische Referenz zukommt. Analog zu (1) werden Sätze gebildet wie

- (2) jangan-jangan ia mendapat kecelakaan  
vielleicht er erlangen Unfall  
"Vielleicht hat er einen Unfall gehabt." (CIL 33,37)
- (3) tapi nama-nya memang mempunyai riwayat  
aber Name -sein tatsächlich besitzen Geschichte  
"aber mit seinem Namen hatte es tatsächlich  
seine Bewandtnis." (CIL 135,7)

Für einen Agens der 2. Person Sg. kann anstelle des Pronomens engkau "du" auch die verkürzte Form kau auftreten, ansonsten erscheinen die vollen Formen der Personalpronomina:

- (4) buat apa kau tadi meributkan perkara bayaran  
warum du dann aufregen Sache Bezahlung  
"Warum regst du dich dann über die Bezahlung  
auf?" (CIL 121,6)

In der Position des Patiens können anstelle der vollen Pronominalformen folgende klitische Formen auftreten: 1. Ps. Sg. -ku (> aku "ich"), 2. Ps. Sg. -kau (> engkau "du"), 2. Ps. Sg./Pl. -mu (> kamu "du, ihr"), 3. Ps. Sg./Pl. -nya. Diese Formen kommen ebenfalls in Verbindung mit Substantiven als Possessivpronomina vor. Das Suffix der 3. Pers. -nya ist weitaus gebräuchlicher in der Patiensposition als das Personalpronomen dia/ia und kann auch mit pluralischer Referenz anstelle von mereka "sie (Pl)" verwendet werden. Bei Sachbezeichnungen kommt lediglich -nya als pronominales Substitut in Frage:

- (5) suaranya memberi pilu yang mendengar-nya  
Stimme-ihre geben gerührt welche hören-sie  
"Ihre Stimme rührte die, die sie hörten." (CIL 33,6)

Abgesehen von diesen pronominalen Varianten bleiben sonst die Formen unverändert, gleich in welcher Rolle sie im Satz erscheinen.

Die durch meN- präfigierte Stammform des Verbs erscheint

nicht nur als Prädikat übergeordneter Sätze, sondern auch in subordinierten Syntagmen, so z.B. in Relativsätzen wie soeben in (5), wo das Relativpronomen gleichzeitig die Rolle des Patiens im übergeordneten Satz und die des Agens im Relativsatz erfüllt.

Ebenso kommt diese Verbform in Präpositionalphrasen und eingebetteten Sätzen vor, deren Agens mit dem des übergeordneten Satzes referenzidentisch ist und daher im eingebetteten Satz nicht wiederholt wird.

- (6) saya-pun tahu akal untuk mengobati -nya  
 ich -sogar wissen Einfall für behandeln-ihn  
 "Ich hatte sogar den Einfall, ihn zu behandeln."  
 (CIL 119,37)

- (7) ... Kata anak perempuan itu seraya membuka  
 ... sagen Kind Mädchen das während öffnen  
 payung sutera-nya  
 Schirm Seide -ihr  
 "... sagte das Mädchen, während sie ihren Seidenschirm  
 öffneten."  
 (CIL 33,6)

D.h. die Verwendung des Präfixes hängt nicht davon ab, daß der zugehörige Agens unmittelbar in derselben Prädikation explizit ausgedrückt wird, es genügt, daß seine Referenz im Kontext sichergestellt ist, der auch über das Satzgefüge hinausgehen kann. Aus dem Kontext zu supplieren ist der Agens im folgenden Satz:

- (8) kini menyusul berita istimewa  
 heute bringen Nachricht speziell  
 "Heute bringen (wir) eine besondere Nachricht."  
 (CIL 174,1)

Wiewohl nun meN- bei allen transitiven Verben auftreten kann, ist es nicht diagnostisch für die Transitivität eines Verbs. Dies aus zwei Gründen:

1. nicht nur transitive Verben werden so präfigiert, sondern auch eine Subkategorie intransitiver Verben (vgl. Kölver 1983);
2. zu den präfigierten Verbformen gibt es umgangssprachliche Varianten ohne Präfix (s. sogleich §2).





Die Meinungen der Informanten zu dieser Variante gingen auseinander, auf jeden Fall scheint diese Stellung, wenn auch verständlich, so doch sehr ungebräuchlich zu sein:

- (12) burung itu Mala melihat  
 Vogel der Mala sehen  
 "Mala sees the bird."

Es ist kaum überraschend, daß diese Variante nicht leicht zu belegen ist, denn Indonesisch löst die Umstrukturierung transitiver Sätze gängigerweise mit anderen Mitteln, die wir im folgenden illustrieren wollen.

### 1.3. IMPERATIVE

Im Anschluß an die bisherigen Beobachtungen sind Imperativsätze zu erwähnen. Hier bewirken referentielle Unterschiede folgende zwei Konstruktionsweisen:

1. Der Patiens hat keine spezifische Referenz. In diesem Fall tritt die Imperativpartikel -lah (die auch als Emphasepartikel auftritt, s.o. (9)) an das nominale Komplement des Verbs. Das Verb selbst muß in der präfigierten Form erscheinen:

- (13) mencuci pakaian-lah sekarang  
 waschen Kleidung -IMP jetzt  
 "wasch/wascht jetzt Kleider"  
 ("do the washing now") (vgl. Johns 1978:114)

2. Der Patiens referiert spezifisch. In diesem Fall tritt die Imperativpartikel an das Verb selbst, das in der Stammform ohne Präfix gebraucht wird:

- (14) cuci -lah pakaian itu sekarang  
 wasch- IMP Kleidung die jetzt  
 "wasch/wascht die Kleider jetzt" (o.c. 111)

Bei (13) weist die Stellung von -lah die Verbindung von Verb und nominalem Komplement als Einheit aus, man kann hier nicht von einer eigenständigen Position Patiens sprechen, sondern Verb und Nomen machen nur eine syntaktische Position aus, oder, anders ausgedrückt, der ganze Ausdruck Verb + Nomen wird wie ein intransitives Prädikat gehandhabt. Und in diesem Fall kann auf das Präfix nicht verzichtet werden, was auch für Imperativsätze bei echten intransitiven Verben gilt:

- (15) menyanyi-lah  
 "sing/singt!"

Dagegen bleiben, wenn der Patiens, wie in (14), spezifisch referiert, getrennte syntaktische Positionen erhalten, das Verb bewahrt seinen transitiven Charakter. Gleichzeitig entfällt hier obligatorisch das Präfix.

## 2. UNMARKIERTE VERBFORMEN

### 2.1. UMGANGSSPRACHLICHE KONSTRUKTION

In der alltäglichen gesprochenen Umgangssprache ist es nun durchaus gängig, transitive Verben ohne ihr Präfix zu verwenden, d.h. es tritt der reine Wortstamm auf. Bedeutungs- gleich mit (1) kann man sagen:

- (16) saya sudah baca majalah itu  
"Ich habe die Zeitschrift gelesen."

Der Stamm baca ist seinen möglichen Distributionen nach eindeutig als Verb aufzufassen und zwar genauso wie die präfigierte Form in der Bedeutung "lesen". Umgangssprachlicher Ausfall des Präfixes kommt aber auch in Fällen vor, wo der Stamm nicht auf die Kategorie Verb festgelegt ist oder wo der Stamm eine von der präfigierten Form abweichende Verbbedeutung hat. So hat das Stamm sikat primär nominalen Status mit der Bedeutung "Bürste", wovon das transitive Verb menyikat "bürsten" abgeleitet ist:

- (17) dia menyikat rambut-nya  
sie bürsten Haar -ihr  
"Sie bürstet sich das Haar."

Aber auch in diesem Fall kann umgangssprachlich das Präfix entfallen:

- (18) dia sikat rambutnya  
"Sie bürstet sich das Haar."

Ein Stamm wie bangun andererseits kommt als intransitives Verb mit der Bedeutung "aufstehen" vor, von dem ein transitives Verb membangun "errichten, bauen" abgeleitet ist:

- (19) mereka membangun sebuah rumah baru  
sie bauen ein-(Klf) Haus neu  
"Sie bauen ein neues Haus."

Wiederum läßt die Umgangssprache den Ausfall des Präfixes zu:

- (20) mereka bangun sebuah rumah baru  
 "Sie bauen ein neues Haus."

Sowohl in (18) als in (20) ist die Bedeutung des Stamms als transitives Verb nur durch die Stellung innerhalb der Konstruktion gesichert: ohne vorausgehenden Agens in (18) würde man den Rest des Satzes als NP "ihre Haarbürste" verstehen. Und bei (20) würde sich ohne nachfolgenden Patiens zunächst die intransitive Bedeutung "aufstehen" einstellen.

Wir haben es also hier mit einer deutlich isolierenden Konstruktionsweise zu tun. Die kategoriale Affiliation des Stamms ist durch keine offene Markierung ausgewiesen, Funktion und Bedeutung ergeben sich durch die syntaktische Umgebung: die entsprechende Besetzung der Agens- und Patiensposition gewährleistet die Interpretation des Stamms als transitives Verb.

Dagegen können intransitive Verben, sofern sie mit einem Präfix gebildet sind, ihr Präfix zumeist nicht verlieren. Vom Stamm tangis z.B. wird das intransitive Verb menangis "weinen" gebildet, ein Satz wie \*ia tangis ist jedoch ungrammatisch. Entsprechendes haben wir soeben beim Imperativ beobachtet: während der Imperativ eines transitiven Verbs bei spezifischer Referenz des Patiens sein Präfix verliert, muß der Imperativ eines intransitiven Verbs das Präfix behalten. Der Ausfall des Präfixes ist somit auf transitive Konstruktionen beschränkt, ein eindeutiges Indiz, daß das Präfix meN- sicherlich nicht die Funktion eines 'transitive marker' haben kann.

Zwei transitive Verben erscheinen nun sowohl umgangs- als auch schriftsprachlich so gut wie immer in der Stammform, und zwar makan "essen" und minum "trinken", bei denen es sich um Verschleifungen handeln könnte, doch lassen sich auch zu diesen Verben bedeutungsgleiche präfigierte Formen bilden.

Im übrigen wird die präfixlose Form des Verbs von den Sprechern als Sub-Standard bezeichnet, der bestimmte soziale Konnotationen hat: diese Ausdrucksweise sei nur üblich in legerer familiärer Umgangssprache unter Sprechern, die sich

gut kennen. Dem entspricht auch die Distribution in den Texten: in erzählender Prosa und in Dialogen zwischen Personen, die einander nur flüchtig kennen bzw. offiziell miteinander reden, erscheinen transitive Verben jeweils in der präfigierten Form. In Dialogen der Alltagssprache unter einander vertrauten Personen findet man dagegen beide Formen alternierend. Die isolierende Ausdrucksweise und die Standardform repräsentieren somit zwei verschiedene stilistische Ebenen, unter denen der Sprecher situationsgebunden wählen kann.

Gelegentlich findet man nun auch bei diesen Konstruktionen der Alltagssprache als Stellungsvariante die Vorausstellung des Patiens, doch fallen die Belege sehr mager aus, z.B.:

- (21) se-peser-pun sekarang aku tidak punya  
 ein-Peser -nur jetzt ich nicht besitzen  
 "Nicht mal einen Pfennig habe ich jetzt."  
 (CIL 113,20)
- (22) berapa dia akan bayar  
 wieviel er (Fut) bezahlen  
 "Wieviel wird er bezahlen?"  
 (CIL 128,28)

wobei in (21) wieder deutlich die Betonung auf sepeserpun liegt, in (22) auch das Pragepronomen einen Einfluß auf die Wortstellung haben kann.

MacDonald und Dardjowidjojo (1967:239) lehren diese Stellungsvariante ebenfalls als Substandardform:

- (23) buku itu Ali akan beli  
 "Das Buch wird Ali kaufen."

Auch wenn diese Reihenfolge wenig gängig zu sein scheint, so ist an den vorhandenen Belegen doch immerhin ablesbar, daß sie möglich ist, gleich welcher Person der Agens ist. Ferner ist zu bemerken, daß sonst die interne Abfolge der Konstituenten nicht tangiert wird. In allen drei Beispielen ist die Position Neg bzw. Aux besetzt, und zwar unmittelbar vor dem Verb, ein Umstand, der berücksichtigt werden muß, wie wir sogleich sehen werden.

Während nun Konstruktionen mit der durch meN- präfigierten Verbform überwiegend in der Literatur als Aktiv aufgefaßt werden, besteht weit weniger Klarheit in bezug auf Konstruktionen mit präfixlosen Verben, soweit sie überhaupt eigens behandelt

werden. In der älteren Literatur sind die teils als Aktiv, oft aber auch als Passiv rubriziert worden, dazu Winstedt 1913:60, s.u. S. 53. Auch MacDonald und Dardjowidjojo zitieren den soeben angeführten Satz als Beispiel einer Passivkonstruktion, während sie die Wortstellung Ag V Pat mit präfixlosem Verb überhaupt nicht behandeln. Und ebenso bewertet Chung 1976 Sätze mit vorausgestelltem Patiens und Verb in der Stammform ausdrücklich prinzipiell als Passiv.

Wie diese Auffassung sich herleitet, wird aus der weiteren Übersicht deutlich werden, die wir dann anschließend im Zusammenhang behandeln wollen.

## 2.2. DAS SOGENANNTTE PASSIV DER 1. UND 2. PERSON

Es kommen nun auch in der Standardsprache regulär Konstruktionen vor, in denen das Verb in der Stammform erscheint, und wo gleichzeitig der Agens auf die 1. oder 2. Person Singular und Plural referiert. Eben diese Konstruktionen sind in der Literatur vorwiegend als Passivbildung der ersten beiden Personen aufgefaßt worden. Eine abweichende Ansicht vertreten vor allem Dempwolff 1941 und Tchekhoff 1979.

Das Wesentliche an diesem Konstruktionstyp liegt darin, daß Agens und Verb in der Stammform eine untrennbare Verbindung eingehen. Gleichzeitig wird der Patiens, der spezifisch referiert, zumeist vorausgestellt, doch lassen sich durchaus Beispiele für nachgestellten Patiens finden, und gerade letztere Variante dürfte zu der Verwirrung beigetragen haben, die über Konstruktionen mit dem bloßen Verbstamm immer wieder anzutreffen ist.

Zunächst sei also das gängige Schema mit Initialstellung des Patiens illustriert:

(24) kertas itu kami ambil dari lemari  
 Papier das wir holen aus Schrank

"Das Papier haben wir aus dem Schrank geholt."

(Johns 1977:129)

Vergleicht man dieses Beispiel mit den zuletzt behandelten umgangssprachlichen Konstruktionen wie oben in (21)-(23) vom Typ: buku itu Ali akan beli "das Buch wird Ali kaufen", so unterscheiden sich diese Beispiele in der Abfolge nicht voneinander, jedoch enthalten (21)-(23) jeweils entweder eine Negation oder ein Auxiliärverb, (24) aber nicht. Wenn diese Position besetzt wird, ergibt sich nun allerdings ein Stellungsunterschied, denn, wie eingangs gesagt, zeichnen sich diese Konstruktionen der 1. und 2. Person dadurch aus, daß Agens und Verb untrennbar sind, Neg bzw. Aux erscheint dementsprechend davor:

- (25) kertas itu belum kami ambil dari lemari  
 Papier das noch-nicht wir holen aus Schrank  
 "Das Papier haben wir noch nicht aus dem Schrank geholt."

Und während Beispiele wie (21)-(23) selten sind, lassen sich Beispiele wie (25) in beliebiger Menge anführen. Dabei braucht die spezifische Referenz des Patiens nicht unbedingt durch Artikel oder Demonstrativpronomina ausgedrückt zu sein, sie kann sich in Gestalt anderer Determinatoren, z.B. Possessivpronomina oder restriktiver Relativsätze, niederschlagen:

- (26) bon-ku sudah kau bayar juga  
 Bon-mein schon du bezahlen auch  
 "Meinen Bon hast Du auch schon bezahlt?" (CIL 104,34)
- (27) panjang yang enam puluh menit boleh kita samakan  
 Länge (Rel) sechzig Minute dürfen wir vergleichen  
 dengan panjang yang enam puluh km  
 mit Länge (Rel) sechzig km  
 "Die Länge von 60 Minuten können wir mit der Länge von 60 km vergleichen." (CIL 35,7)

Dieses Reihenfolgeschema Pat - (Neg-Aux) - V - Ag kann nun standardsprachlich für jeden Agens mit Referenz der 1. und 2. Person herangezogen werden. Bei den Pronomina der 1. und 2. Sg. aku "ich" und engkau "du" treten meist die verkürzten Formen ku und kau ein (vgl. auch oben S. 33). Die Konstruktionsweise ist aber nicht an die entsprechenden Personalpronomina im engeren Sinn gebunden, entscheidend ist die faktische Referenz auf den Sprecher oder Angesprochenen, z.B.:

- (28) kalau itu saja yang hendak tuan dengar  
 wenn das nur (Rel) wünschen Herr hören  
 "Wenn Sie nur das zu hören wünschen" (CIL 177,5)

Entsprechende Verwendung finden generell Nomina, die in pro-nominaler Referenz auf eine 1. oder 2. Person Agens bezogen werden können.

Auch hier finden sich nun gelegentlich Belege, wo, wie in den obigen Beispielen, Agens und Verb unmittelbar verbunden sind, der Patiens dennoch dem Verb folgt:

- (29) telah kau dengar semua  
 schon du hören alles  
 "Du hast schon alles gehört." (CIL 177,16)
- (30) kalau begitu, akan ku masak kopi  
 wenn so (Fut) ich kochen Kaffee  
 "Wenn das so ist, werde ich Kaffee kochen." (CIL 247,5)

Man sieht also, daß bei den Konstruktionen mit präfixlosem Verb der Stellung von Neg/Aux eine diagnostische Wirkung zufällt, wenn man hier die Varianten unterscheiden will. Ein Kontrast zwischen Sätzen wie (21)-(23) einerseits und (25)-(28) andererseits ist einzig und allein an dieser Position ablesbar:

- (21) - (23) haben die Folge (a) Pat - Ag - Neg/Aux - V  
 (25) - (28) dagegen (b) Pat - Neg/Aux - Ag - V.

(Und ebenso unterscheiden sich (29) und (30) auch nur in der Position von Neg/Aux von den oben behandelten umgangssprachlichen Sätzen wie saya sudah baca majalah itu "Ich habe die Zeitschrift schon gelesen". Es kontrastieren die Folgen Ag - Neg/Aux - V - Pat und Neg/Aux - Ag - V - Pat.) Nimmt man dagegen einen Satz wie (24), der weder Negation noch Auxiliaverb enthält, geht die Distinktion verloren.

Nun gehen in der Literatur die Meinungen darüber, wie das Reihenfolgeschema Pat - Ag - V mit der Person des Agens korreliert ist, auseinander: z.B. Dempwolff 1941, Kähler 1956, Johns 1978 lehren den Gebrauch nur mit 1. und 2. Person, dagegen sehen z.B. MacDonald u. Dardjowidjojo 1967, Chung 1976 genauso auch die 3. Person Agens vor. Diese abweichenden Auffassungen reflektieren genau die soeben beschriebene mögliche Neutralisierung.



In den untersuchten Texten fand sich jedoch immerhin ein Beleg, der nach der Stellung des Auxiliarverbs für die letztere Auffassung spricht, nämlich mit Agens der 3. Person:

- (31) kamar itu mesti dia sewa  
 Zimmer das müssen sie mieten  
 "Das Zimmer muß sie mieten." (CIL 128,2)

Wie man sieht, läßt sich somit eine klare Abgrenzung in der Personendistribution nicht ziehen: einerseits ist die Vorausstellung des Patiens auch bei einer 3. Person Agens möglich. Und diese Konstruktion läßt sich in Abwesenheit von Neg/Aux nicht von der Konstruktion unterscheiden, die als Standardkonstruktion der 1. und 2. Person gilt. Und ferner zeigt (31), daß auch für einen Agens der 3. Person die Vorausstellung des Auxiliars, oder anders ausgedrückt, die unmittelbare Verbindung von Agens und Verb nicht als absolut ungrammatisch empfunden wird.

Allerdings läßt sich, auch wenn eine eindeutige Abgrenzung nicht möglich ist, doch nach der Beleglage eine deutliche Gewichtung feststellen. Während Beispiele der 3. Person Agens, gleich ob mit oder ohne Neg/Aux, sich auf ganz wenige Belege beschränken, lassen sich zahllose Belege für die 1. und 2. Person anführen. In diesem Sinne beschreibt auch Tchekhoff (1979:75) die Distribution nach Person des Agens.

Wir haben uns hier auch mit den eher marginal vertretenen Ausdrucksmöglichkeiten etwas ausführlicher beschäftigt, weil sie, wie eingangs gesagt, die Frage nach der Diathese des Verbs betreffen. Man sieht, daß die Hypothese des 'Passivs der 1. und 2. Person' zu einigen Schwierigkeiten führt, was sich auch in oft inkonsistenten Beschreibungen in den Grammatiken niederschlägt. Denn, wenn man hier ein Passiv nur der 1. und 2. Person annimmt, wie ist es formal abzugrenzen gegen die Fälle, wo ein Agens der 3. Person nach dem gleichen Muster gehandhabt wird? Der sicherste Indikator wäre dann noch allenfalls die Position von Neg/Aux, aber auch dies ist nicht absolut stichhaltig, wie (31) zeigt. Und überdies: wenn man Sätze vom Typ buku itu Ali akan beli "das Buch wird Ali kaufen" als Stellungsvariante der aktiven Konstruktion auffaßt, solche

vom Typ buku itu akan saya beli aber als Passiv, dann würde eine so wichtige systematische Opposition wie Aktiv vs. Passiv wirklich nur an der fakultativen Konstituente Neg/Aux haften, also jederzeit neutralisierbar sein, wie wir sahen. Eine so unsichere Distinktion hat kaum Wahrscheinlichkeit für sich. Faßt man aber auch die Fälle mit einem Agens der 3. Person als Passiv auf, so kommt man wiederum in die Schwierigkeit, wie dieses Passiv funktional gegen die sonst geläufigen Konstruktionen der 3. Person Agens abzugrenzen ist, die wir nun als letzten Teil dieser Übersicht illustrieren wollen.

### 3. VERBFORM di- + STAMM

Den transitiven Sätzen, in denen das Verb durch meN- präfigiert ist, stehen nun solche gegenüber, in denen dieses Präfix durch ein anderes Präfix di- ersetzt ist. Diese Konstruktion kann als unpersönliche Konstruktion oder mit einem Agens der 3. Person gehandhabt werden. Die häufigere Reihenfolge ist Pat - V - Ag, doch kommt auch nicht ganz selten die Reihenfolge V - Ag - Pat vor. Dem Patiens kommt auch hier spezifische Referenz zu.

a) Zunächst sei die unpersönliche Konstruktion illustriert:

- (32) itu tidak dapat disangkal  
 das nicht können geleugnet-werden  
 "Das ließ sich nicht leugnen." (CIL 135,7)

Hier ist, auch nach dem Kontext des Satzes, ein bestimmter Agens überhaupt nicht ins Auge gefaßt. Entsprechende unpersönliche Sätze können ebenfalls ohne Besetzung der Patiensposition gebildet werden, d.h. der Patiens kann anaphorisch entfallen:

- (33) tak dapat diceritakan dalam dua tiga kalimat  
 nicht können erzählt-werden in zwei drei Satz  
 "(das) läßt sich nicht in zwei, drei Sätzen erzählen"  
 (CIL 175,35)

Ebenso können agenslose Sätze mit Referenz auf einen bestimmten, im Kontext vorgegebenen Agens gebraucht werden, in der Regel auf einen Agens der 3. Person. Jedoch gibt es keine absolute Restriktion auf die 3. Person:



das deckt sich mit den Angaben aus eigener Informantenbefragung. Chung (1976:60f) behauptet, dieser Konstruktionstyp sei im heutigen Indonesisch für alle Personen gleichermaßen gängig, was sicherlich nicht zutreffend ist. Die meisten Autoren nehmen eine Restriktion auf die 3. Person des Agens an.

Wie bei den anderen Konstruktionen tritt auch hier Reihenfolgevariation auf, so läßt sich auch die Abfolge V - Ag - Pat gut belegen, z.B.

- (39) dipandang-nya Marjam  
betrachtet-werden-sein Marjam  
"er betrachtet Marjam" (CIL 146,13)
- (40) dengan tergesa-gesa dibuka-nya surat itu  
mit hastig geöffnet-werden-ihr Brief der  
"hastig öffnete sie den Brief" (CIL 92,1)

In der folgenden Gesamtübersicht sind die verschiedenen Konstruktionen noch einmal schematisch auch mit ihrer Personen-distribution zusammengestellt:

Übersicht: Varianten transitiver Konstruktionen

		<u>Verbform</u>	<u>Pers.</u>	<u>Ag</u>
I.	(1) <u>Ag</u> ( <u>Aux</u> ) <u>V</u> <u>Pat</u> saya sudah membaca majalah itu "ich habe die Zeitschrift schon gelesen"	meN-+Stamm	1/2/3	
	(2) ( <u>Aux</u> ) <u>Ag</u> <u>V</u> <u>Pat</u> ... sudah dapat Kartini mengikat anak itu.. "... konnte Kartini das Kind schon binden.."	meN-+Stamm	1/2/3	
	(3) <u>V</u> <u>Pat</u> <u>Ag</u> melihat burung itu Mala "Mala sah den Vogel"	meN-+Stamm	1/2/3	
	(4) <u>Pat</u> <u>Ag</u> <u>V</u> burung itu Mala melihat "den Vogel sah Mala"	meN-+Stamm	1/2/3	
II.	(1) <u>V</u> - <u>Pat</u> (Ipv, unspez.) mencuci pakaian-lah "wascht Kleider"	meN-+Stamm	2	
	(2) <u>V</u> <u>Pat</u> (Ipv, spez.) cuci-lah pakaian itu "wascht die Kleider"	Stamm	2	
III.	(1) <u>Ag</u> ( <u>Aux</u> ) <u>V</u> <u>Pat</u> saya sudah baca majalah itu	Stamm	1/2/3	
	(2) <u>Pat</u> <u>Ag</u> ( <u>Aux</u> ) <u>V</u> sepeserpun saya tidak punya "auch nicht einen Pfennig habe ich"	Stamm	1/2/3	
	(3) <u>Pat</u> ( <u>Aux</u> ) <u>Ag</u> <u>V</u> kertas itu belum kami ambil "das Papier haben wir noch nicht geholt"	Stamm	1/2/(3)	

				<u>Verbform</u>	<u>Pers.</u> Ag				
	(4)	<u>(Aux)</u>	<u>Ag</u>	<u>V</u>	<u>Pat</u>				
		telah	kau	dengar	semua		Stamm	1/2/(3)	
		"schon hast Du alles gehört"							
IV.	(1)	<u>Pat</u>		<u>(Aux)</u>	<u>V</u>				
		itu	tidak	dapat	disangkal		di-+Stamm	∅	
		"das ließ sich nicht leugnen"							(unpers.)
	(2)	<u>Pat</u>		<u>V</u>	<u>Ag</u>				
		engkau	dimarahi	gurumu			di-+Stamm	3	
		"du bist von deiner Lehrerin getadelt worden"							
	(3)	<u>Pat</u>		<u>V</u>	<u>Präp</u>	-	<u>Ag</u>		
		daerah	ini...	diinjak	oleh	kaki	raja		
		"diese Gegend...wurde betreten vom Fuß eines Königs"						di-+Stamm	3
	(4)	<u>V</u>		<u>Ag</u>	<u>Pat</u>				
		dipandang-	nya	Marjam			di-+Stamm	3	
		"er betrachtete Marjam"							

## II. ZUR FRAGE DER VERBDIATHESE

### 3.1. LITERATURDISKUSSION

Wie wir im Verlauf unserer Übersicht schon gesehen haben, sind die transitiven Konstruktionen des Indonesischen (bzw. Malaiischen überhaupt) in der Literatur unterschiedlich interpretiert worden. Im Prinzip sind drei verschiedene Theorien vertreten worden:

1) Es handle sich um ein für austronesische Sprachen charakteristisches Fokussystem, so Thomas (1979). Dagegen vertritt Becker (1979) die Ansicht, daß sich Indonesisch unter europäischem Einfluß von einem solchen Fokussystem zu einem Aktiv/Passiv-System verwandle. Dieser Argumentation legt Becker eine Fehler-Analyse zugrunde, in der u.a. er umgangssprachlich übliche Formen ohne Präfix meN- als Interferenzerscheinung des älteren, fokusorientierten Systems auffaßt, die vom heutigen Standard her betrachtet, "falsch" seien. Nun ist die Frage, ob, und wenn ja, in welcher Ausprägung das Malaiische als austronesisches Idiom ein für diese Sprachfamilie "typisches" Fokussystem aufgewiesen hat, sicher der Erforschung wert. Doch scheint es von vornherein abwegig, einen Wandlungsprozess, wie Becker ihn annimmt, gerade bei den

jetzt lebenden Sprechergenerationen dingfest machen zu wollen. Wenn ein solcher Prozess stattgefunden hat, dann mit Sicherheit früher, als die genauere Beschreibung des Malaiischen in der grammatischen Literatur eingesetzt hat. Texte und grammatische Beschreibungen der ca. letzten hundert Jahre bieten keine Hinweise darauf, daß ein so tiefgreifender syntaktischer Umstrukturierungsprozess gerade im Vollzug sei, sondern die oben beschriebenen Strukturen scheinen sich in diesem Zeitraum konstant gehalten zu haben. Beckers Hypothese würde zu ihrer Erhärtung diachroner Evidenz in größerer historischer Tiefe bedürfen und kann sicherlich nicht auf der synchronen Ebene erwiesen werden. Und seine "Fehler"-Bewertung übergeht den Umstand, daß sprachliche Realität und normative Tendenzen sich nicht notwendig decken müssen.

2) Von der Textperspektive her hat Hopper 1979 den Kontrast der Verbpräfigierung: meN- vs. di- als Hintergrund-/Vordergrundmarkierung zu beschreiben versucht. Er faßt die Konstruktionen mit dem letzteren Präfix als Ergativsystem auf (o.c. 231). Dies ist nur möglich, wenn man aus dem Gesamtinventar belegter Strukturen einen willkürlichen Ausschnitt herausgreift, wodurch sich der Anschein einer formalen Identität zwischen intransitivem Agens und transitivem Patiens im Gegensatz zum transitivem Agens ergibt (229). Darüber, wie die übrigen Konstruktionen zu verstehen sind und wie ihre Relation zu dem angeblichen Ergativsystem ist, sagt Hopper nichts. Hier liegt offensichtlich eine Vermischung der Beschreibungsebenen von Syntax und Stilistik vor: aus der Stilistik läßt sich nicht das syntaktische System ableiten, sondern man kann nur umgekehrt fragen, wie dieses System für stilistische Zwecke genutzt wird. Und gerade weil Hopper diese wichtige Frage aufwirft, wäre es umso dringlicher, sie nicht durch eine völlig irreführende Rubrizierung der syntaktischen Strukturen zu verzerren.

Die hier gestellten Fragen sind weniger anspruchsvoll als Hoppers Zielsetzung: es ging uns zunächst einmal darum, das Inventar an möglichen Satzformen möglichst vollständig zu erfassen, denn häufig beschränken sich die Diskussionen, wie bei Hopper auch, auf nur wenige Varianten. Zum anderen geht es uns um die Frage, wie diese Satzformen syntaktisch zu

interpretieren sind.

Die Frage nach der stilistischen Nutzung der divergierenden Ausdrucksmittel ist dabei bewußt ausgeklammert: denn aus dem untersuchten Textmaterial zeichnet sich deutlich ein weitaus komplexeres Bild ab, als Hopper es aufgrund eines Teilausschnittes der Strukturen und anhand weniger kurzer Textproben zeichnet. Aber die so wichtige Frage nach Vordergrund- und Hintergrundgestaltung, die er aufwirft, bedarf sicherlich einer umfassenderen und differenzierteren Untersuchung. Einer Untersuchung überdies, die wohl nur in enger Zusammenarbeit mit einheimischen Sprechern zu zuverlässigen Resultaten führen kann.

3. Ansonsten herrscht in der Literatur weitgehende Einigkeit darüber, daß es sich im Indonesischen um ein Aktiv-Passiv-System handele, vgl. z.B. Winstedt 1913:70, Dempwolff 1941:22, MacDonald u. Dardjowidjojo 1967:226ff, Wolff1971:155, Chung 1976:59, Dardjowidjojo 1976:372, Tchekhoff 1979:72). Jedoch differieren die Autoren darin, wie sie die Konstruktionen im einzelnen dieser Opposition zuordnen; es bereitet, wie wir sahen, Schwierigkeiten, den Bereich aktiver von dem passiver Konstruktionen abzugrenzen.

### 3.2. AKTIV - PASSIV

Wie oben illustriert, variieren die indonesischen Konstruktionen in bezug auf zwei Faktoren: 1. Verbform: präfigiert vs. präfixlos und 2. Wortstellung.

Bei den Konstruktionen mit präfigierter Verbform läßt sich die Annahme einer Aktiv-Passiv-Opposition, die ja auch die weiteste Verbreitung hat, wohl nicht mit wirklich stichhaltigen Gründen bezweifeln.

Die oben beschriebenen Merkmale der meN- Konstruktionen im Kontrst zu denen der di- Konstruktionen entsprechen sehr genau den Merkmalen, die sich auch in europäischen Sprachen bei der Diathese Aktiv/Passiv finden. Das mit di- gebildete Passiv zeichnet sich durch zweierlei Funktionen aus: 1. thematisiert wird die Relation Patiens - Verb, 2. der Agens wird

"demoviert", d.h. er schwindet entweder völlig oder wird in obliquen Form angeschlossen. Die Konstruktion erlaubt es somit, einen Sachverhalt allein in seiner Auswirkung auf den Patiens darzustellen, ohne den Agens überhaupt zu nennen, oder den Agens als marginal für diesen Sachverhalt zu repräsentieren. Dies sind genau die typischen Passivmerkmale auch europäischer Sprachen.

Bei der Thematisierung des Patiens nun ist die Korrelation zur Reihenfolge Pat V Ag ganz deutlich dominant, aber nicht grammatikalisiert. Denn für das Thema typische Initialstellung hat auch emphatisierende Funktion: bei Betonung des Verbs kann dies die Initialstellung einnehmen (sowohl in aktiven als auch in passiven Konstruktionen, vgl. oben (10) u. (39)). Mit anderen Worten, die passive Interpretation des Satzes ist durch die Verbform zuverlässig gesichert und läßt dann gegenüber der gängigen "Normalstellung" pragmatisch-stilistisch motivierte Varianten zu. Anders aber als in europäischen Sprachen korreliert der Konstruktionstyp insgesamt nur mit der 3. Person.

Die mit meN- präfigierten Verben dagegen lassen jede Person des Agens zu. Auch hier bedarf es über die angeführten Beispiele hinaus kaum zusätzlicher Argumente, um die Annahme aktiver Konstruktionen zu rechtfertigen. Die Normalreihenfolge ist in diesem Fall Ag V Pat, d.h. der Agens wird als Thema gekennzeichnet und erscheint typischer- und häufigsterweise in der dafür gängigen Initialstellung. Wiederum sind aber Stellungsvarianten möglich: wie bei der passiven Konstruktion ist die aktive Interpretation allein durch das Präfix gesichert.

Daß es sich bei meN- darum handelt, den Agens als Thema der Konstruktion zu charakterisieren, zeigt sich hier nun zusätzlich an den Imperativformen. Denn, wie wir sahen, handelt es sich nicht um ein Transitivzeichen. Das Präfix erweist sich ja als obligatorisch gerade bei intransitiver Handhabung von Imperativen. Bei spezifischer Referenz des Patiens, der damit als separate syntaktische Position erhalten bleibt, muß das Präfix dagegen schwinden.



Nun unterscheiden sich Sätze wie (13) mencuci pakaianlah "mach die Wäsche" und (14) cucilah pakaian itu "wasch die (ganz bestimmten) Kleider" dadurch, daß im ersten Fall die wesentliche Information das Verb selbst ist, während im zweiten Fall die Aufforderung auf den Patiens hin orientiert ist, für den hier auch ein kontrastiver Informationsgehalt in Frage kommt. Und diese Verschiebung des Informationsinteresses geht mit Verlust des Präfixes einher.

In Einklang damit steht meines Erachtens der Umstand, daß intransitive Verben ihr Präfix nicht verlieren. Hier wird, weil nur ein Aktant überhaupt vorhanden ist, dieser Aktant als aktiv gekennzeichnet, thematisiert wird die Relation Agens-Verb.

Handelt es sich aber um ein transitives Verb, so stehen dem Sprecher mehrere Optionen zur Verfügung, den mitzuteilenden Sachverhalt zu strukturieren und zu gewichten.

Und hier stehen sich zunächst einmal die beschriebenen Formen aktiver und passiver Ausdrucksweise gegenüber, bei der alternativ der eine oder der andere Aktant zum Thema gemacht werden kann.

Geradezu ein Minimalpaar, was genau diesen Gegensatz in der Thematisierung veranschaulicht, fand sich im Textkorpus in unmittelbar aufeinanderfolgenden Sätzen:

- (41) kalau dia membohongi aku? Bagaimana kalau aku  
 wenn er belügen ich wie wenn ich  
 dibohoni-nya?  
 belogen-werden-sein?  
 "Wenn er mich belügt? Wie, wenn ich von ihm  
 belogen werde?" (CIL 181,30)

Derselbe Sachverhalt wird zweimal formuliert, aber eben mit einem wesentlichen Themenwechsel (- der übrigens an sich gut zu Hoppers Vorder- und Hintergrundtheorie paßt, jedoch nicht zu seiner Ergativtheorie): zunächst taucht eine Überlegung über eine dritte Person auf, die den Sprecher als Patiens betrifft. Und indem sie auftaucht, schlägt plötzlich der Blickwinkel des Interesses um. Für den Sprecher rückt schlagartig seine eigene Rolle, die ja als Patiens konstant bleibt, ins Zentrum der Aufmerksamkeit: im reformulierten Sachverhalt wird der Patiens zum Thema.

Mit Ausnahme der unterschiedlichen Distribution für den Agens sind die Entsprechungen dieser Aktiv-Passiv-Opposition zur Diathese in europäischen Sprachen, wie sie uns auch im Deutschen vertraut sind, tatsächlich so prononciert, daß die Vermutung eines Einflusses der niederländischen Kolonialsprache, wie Becker ihn annimmt, sicher nicht fern liegt. Dennoch haben die Gelehrten des 19. und 20. Jahrhunderts keinen entsprechenden Prozess des Sprachwandels während der Kolonialzeit aufgezeigt. Das schließt nicht aus, daß er dennoch stattgefunden hat, jedoch scheinen die beschriebenen Strukturen während der ca. letzten hundertfünfzig Jahre zumindest einigermaßen konstant gewesen zu sein. Es ist somit durchaus möglich, daß es sich um eine typologische Konvergenz handeln könnte, was schließlich ja auch nicht selten in getrennten Sprachfamilien vorkommt.

Dabei wäre nun auch die Frage aufzugreifen, in welcher Weise sich austronesische Fokussysteme, die als Vorform angenommen werden, funktional charakterisieren lassen. Mit einigen Äquivalenzen, was die Thematisierung von Relationen zwischen Aktanten und Verb betrifft, wird man gerade bei den Rollen Agens und Patiens rechnen können, so daß eine gewisse typologische Konvergenz möglicherweise auch vom Austronesischen her bei näherer Untersuchung sich herausstellen könnte. Doch kann das hier nur als spekulative Frage in den Raum gestellt werden.

Auch ist fraglich, wieweit und für welche Zeit man überhaupt mit "reinem" unbeeinflusstem Austronesisch rechnen kann: Malaiisch bzw. also auch Indonesisch hat eine vermutlich vielhundertjährige Geschichte als lingua franca des Handels hinter sich. Und während man im Vokabular die Strata der verschiedensten Einflüsse natürlich leicht zeigen kann, dürfte es schwierig sein, im syntaktischen Bereich Fremdeinflüsse, wenn sie stattgefunden haben, genau zu orten.

Für die synchrone Beschreibung läßt sich jedenfalls nur konstatieren, daß die präfigierten Verbformen eine Opposition markieren, die sich plausibel wohl nicht anders als Aktiv und Passiv verstehen läßt.

### 3.3. DIATHESENEUTRALE KONSTRUKTIONEN UND IHR PERSONENBEZUG

Dagegen macht es Schwierigkeiten, hier die Konstruktionen mit Stammform des Verbs zuzuordnen, wie oben illustriert. Die vorwiegende Auffassung in der Literatur, daß es sich dabei um eine zweite Form der Passivbildung handele, ergibt sich offenbar bei vielen Autoren als Paradigmazwang: wenn die di-Formen mit der 3. Person korrelieren, so müssen die präfixlosen Konstruktionen offenbar das entsprechende Passiv der 1. und 2. Person sein. Und von dieser Distribution ausgehend, vereinbart man dann stillschweigend und ohne weitere Diskussion jedwede präfixlose Konstruktion, ungeachtet der Person des Agens und der Wortstellung, als Passiv.

Schon Winstedt 1913:60 hat diese Theorie zusammengefaßt und zu Recht kritisiert:

"the subjective passive was alleged to be formed by prefixing the unemphatic abbreviated form of the personal pronouns aku and engkau to the simple verb ... Favre and Dutch scholars carried this theory further still and saw the subjective passive in all contexts where the simple verb was found: Hassan tutup pintu "by Hassan was shut the door" ... Derivatives in me form the active; so the simple verb must be some sort of passive! Against this theory it may be urged that it is a needless torturing of grammar and logic, based on a misunderstanding of the peculiar functions of the me derivative."

Doch hat Winstedts Kritik offenbar kaum Gehör gefunden. MacDonald u. Darjowidjojo führen, wie erwähnt, gleichwohl jedwede präfixlose Form des transitiven Verbs unter Passiv (238ff). Ebenso faßt de Heer 1975 solche Konstruktionen als Passiv auf (33), und so auch Wolff 1971, der darauf hinweist, daß das Präfix meN- entfallen könne ohne sonstige Veränderung im Satz, wodurch die Aktiv-Passiv-Opposition neutralisiert werde: "the active with meN- dropped and the passive are homonymous" (161). Chung 1976 setzt es sich ausdrücklich zum Ziel, im Rahmen der TG nachzuweisen, daß es sich bei den fraglichen Konstruktionen um eine Form des Passiv handele, und zwar eine Passivform, die prinzipiell für Pronomina ungeachtet ihrer Referenz verwendbar sei, während die Passivkonstruktion mit di- überhaupt keiner

Personenrestriktion unterliege, was sich weder mit den Textbefunden noch mit meinen Informantenauskünften deckt. Aufgrund einiger transformationeller Tests, deren Resultate der zugrundegelegten TG-Passivtheorie entsprechen, hält sie den Nachweis des Passivs für erbracht. Da jedoch nach anderen Tests die indonesischen Daten nicht theoriekonform ausfallen, folgert sie daraus, daß die TG-Passivtheorie modifizierungsbedürftig sei.

Klar abweichende Aussagen von dieser zählbaren Tradition finden sich in jüngerer Zeit bei Dempwolff 1941:23: "wenn das Subjekt einer aktivischen Aussage die 1. oder 2. Person ist, kann im Malai der Satz nicht in eine passivische Form gebracht werden." Entsprechend faßt auch Tchekhoff 1979 den Kontrast meN-/di- als Aktiv/Passiv-Opposition auf, die präfixlosen Bildungen jedoch als außerhalb dieser Opposition stehende 'voice-neutral' Bildungen.

Wie mir scheint, ist es angemessen, an diese letzteren beiden Autoren anzuknüpfen. Denn, wie die bisher erörterten Schwierigkeiten zeigen, führt es zu keinen befriedigenden Resultaten, Konstruktionen mit präfixlosen Verben in die Aktiv/Passiv-Opposition eingliedern zu wollen (vgl. insbesondere oben S.43 ff).

Wir können vielmehr festhalten, daß das Indonesische zwei im Typ verschiedene Verfahrensweisen kennt, transitive Sätze zu behandeln. Die eine Verfahrensweise ist die schon beschriebene Aktiv/Passiv-Opposition, die an den Verbformen meN- bzw. di- ablesbar ist. Dabei ist eindeutig, daß die Verbformen das diagnostische Merkmal sind und nicht die Wortstellung. Denn es ist die Verbform, nach der sich auch bei Varianten in der Wortstellung die richtige Interpretation der Rollenverteilung zwischen den beiden Aktanten regelt und nach der überhaupt die Reihenfolgevarianten festgelegt sind.

Diese Diatheseopposition unterliegt aber, wie wir sahen, der Restriktion, daß das Passiv nur für eine 3. Person des Agens verwendet wird.

Daneben steht nun das andere Verfahren, für transitive

Sätze lediglich das Ausdrucksmittel variabler Wortstellung zu benutzen. Bei diesem Verfahren, das man als isolierend bezeichnen könnte, kommen zwei Stellungsschemata vor:

1. Ag V Pat und 2. Pat Ag V.

Die erstere Variante korreliert wie das durch meN- signalisierte Aktiv mit jeder Person des Agens, und es lassen sich an dieser Konstruktion weder formale, noch semantische noch pragmatische Faktoren erkennen, die es rechtfertigen würden, hier Passivkonstruktionen zu erkennen. Vielmehr handelt es sich m.E. tatsächlich um eine diatheseneutrale Gestaltung: benutzt wird die Grundwortstellung, die es mit sich bringt, daß keiner der Konstituenten ein besonderes Gewicht in der Informationsübertragung verliehen wird. D.h. der Sachverhalt wird als ganzer in der einfachsten und neutralsten zur Disposition stehenden Weise übermittelt. Und diese Ausdrucksweise ist, wie oben erwähnt, vor allem alltäglich-umgangssprachlich gebräuchlich, d.h. dieser einfachsten Form der Informationsübermittlung bedient man sich dort, wo zumeist situative Kontexte eine Maximum an sprachlicher Ökonomie erlauben.

Dem steht nun das andere Stellungsschema Pat Ag V gegenüber, das nicht nur zum Register der Umgangssprache gehört, sondern auch ein reguläres Schema der Standardsprache ausmacht. Dabei können Umgangssprache und Standardsprache allerdings in einem Punkt divergieren, nämlich der Stellung von Negation bzw. Auxiliar (vgl. oben S.41). Für die Umgangssprache ist die Abfolge Pat Ag Aux V zumindest marginal möglich, auch bei 3. Person Agens, die Standardsprache dagegen erlaubt nur Pat Aux Ag V, und diese Ordnung korreliert nun ganz überwiegend mit der 1. und 2. Person. Es ist aber nicht überraschend, daß es sich nicht um eine streng grammatikalisierte Distribution handelt. Denn es ergibt sich ja zwangsläufig eine Überlappung von Standard- und Umgangssprache, wenn die Position des Auxiliars nicht besetzt ist, so daß es fraglich ist, ob hier für die Sprecher überhaupt ein ausgeprägtes Bewußtsein verschiedener Stilebenen besteht. Was aber offensichtlich klar unterschieden wird, ist das Ausdrucksmittel der Reihenfolgevariation des einfachen Grundschemas Ag V Pat zu Pat Ag V gegenüber dem Verfahren der Diathesebildung. Während das Passiv

nicht mit einem offen benannten Agens der 1. und 2. Person in der gleichen Konstruktion kompatibel ist, kann das Mittel der Reihenfolgevariation auch für einen Agens der 3. Person verwendet werden, wenn das auch seltener als bei einem Agens der 1. und 2. Person geschieht. Auch diese Distribution spricht gegen die Passivtheorie: wenn es sich wirklich um ein Paradigma verschiedener Ausdrucksmittel für die verschiedenen Personen handelte, sollte man hier strikt grammatikalisierte Zuordnung erwarten.

Nimmt man also die verschiedenen Argumente zusammen, die sich systemintern gegen die passivische Auffassung ergeben, so scheint mir Dempwolffs oben zitierte Feststellung, daß für eine 1. und 2. Person kein Passiv gebildet werden könne, die einzig mögliche Schlußfolgerung.

Denn in diesem Falle ist zwar, wie bei den Passivkonstruktionen der 3. Person eine Thematisierung des Patiens durch Vorausstellung möglich, nicht aber eine Demovierung des Agens. D.h. die Rollen können zwar innerhalb des Satzes anders gewichtet werden, dabei kann aber der Agens nicht in eine marginale Stellung verschoben werden (und schon gar nicht ausfallen), sondern er wird umso enger an das Verb selbst gebunden.

Mit der Thematisierung des Patiens geht aber automatisch das Präfix meN- verloren, das ja den Agens als Thema kennzeichnet.

Da aber hier gerade kein Passivzeichen am Verb eintreten kann, sind die Rollen im Satz nur noch an ihrer relativen Stellung erkennbar, zumindest immer dann, wenn beide Aktanten sich durch das Merkmal [belebt] auszeichnen. Man kann den thematisierten Patiens als solchen nun nur erkennen, wenn gleichzeitig der Agens in derselben Konstruktion offen erscheint. Für einen Satz wie

- (42) aku tidak akan kau perkenalkan dulu  
 ich nicht (Fut) du vorstellen zuvor  
 "Wirst Du mich nicht erst vorstellen?" (CIL 118,3)

ist die Patiensinterpretation für aku allein dadurch

gesichert, daß dem Verb der Agens in Gestalt von kau unmittelbar voraufgeht. Anaphorischer Ausfall ist nicht möglich, denn dann würde sich der Satz reduzieren auf:

(43) aku tidak akan perkenalkan ...

wo aku dann aber notwendig als Agens aufzufassen wäre, also der Satz "ich werde nicht vorstellen ... " bedeuten würde.

Damit liegt aber zwischen der Passivkonstruktion, die auf die 3. Person beschränkt ist, und dem Verfahren der Reihenfolgevariation nicht nur ein formaler Unterschied im Paradigma bei letztlich gleicher Funktion vor, sondern es besteht ein wesentlicher funktionaler Unterschied. Während für einen Agens der 3. Person die Option zwischen beiden Ausdrucksweisen gegeben ist, wird die Nennung des Agens als immer unverzichtbarer Bestandteil der Mitteilung beibehalten, wenn es sich um den Sprecher oder den Angesprochenen handelt, auch wenn, oder sogar gerade wenn der Patiens zum Thema gemacht wird.

Diese Distribution im Indonesischen geht nun genau mit den vielfältigen Befunden konform, die neuere Untersuchungen im Bereich der 'animacy hierarchy' für die verschiedensten Sprachen und die verschiedensten syntaktisch-semantischen Erscheinungen erbracht haben. Wie z.B. Silverstein (1976) und Wierzbicka (1981) (wenn auch im Detail mit kontroversen Ansichten) für semantische Rollen gezeigt haben, wie z.B. Seiler (1983) für den Bereich der Possessivität dargelegt hat, wird in der sprachlichen Übermittlung von Sachverhalten dem Sprecher und Hörer im Gegensatz zu dritten Personen ein gestärktes Interesse zugewandt. Genau dies schlägt sich im Indonesischen darin nieder, daß der Agens benannt werden muß, oder anders ausgedrückt, in der Nicht-Passivierbarkeit bei den ersten beiden Personen.

## BIBLIOGRAPHIE

- Becker, A.L. 1979. "On the Nature of Syntactic Change in Bahasa Indonesia." In: Austronesian Studies, 2. (Papers from the 2nd Eastern Conference on Austronesian Languages. Hrsg. von P.B. Naylor. Michigan Papers on South and Southeast Asia, 15: 95-104.
- Chung, S. 1976. "On the Subject of Two Passives in Indonesian." In: Li, C.N. (ed.) Subject and Topic. Santa Barbara: University of California Press. 58-97.
- Dardjowidjojo, S. 1977. "The Role of Overt Markers in some Indonesian and Javanese Passive Sentences." Oceanic Linguistics 13: 371-389.
- Dardjowidjojo, S. 1978. Sentence Patterns of Indonesian. Honolulu: University of Hawaii Press.
- De Heer, G. 1975. Indonesian Syntax. Ph.D. Thesis, Cornell University.
- Dempwolff, O. 1941. "Einführung in die Malaiische Sprache." Beihefte zur Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen, 22.
- Hopper, P. 1979a. "Aspect and Foregrounding in Discourse". in: Givon, T. (ed.) Syntax and Semantics 12, Discourse and Syntax. New York: Academic Press. 213-241.
- Hopper, P. 1979b. "Some Observations on the Typology of Focus and Aspect in Narrative Language." Studies in Language, 3: 37-64.
- Hopper, P. 1982. "Aspect between Discourse and Grammar: an Introductory Essay for the Volume." in: Hopper, P. (ed.) Tense and Aspect: Between Semantics and Pragmatics. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins. 3-18.
- Johns, Y. 1978. Bahasa Indonesia. A New Approach. Canberra: Australian National University Press.
- Kähler, H. 1956. Grammatik der Bahasa Indonesia. 2. Auflage 1965. Wiesbaden: Harrasowitz.
- Kölver, U. 1983. "Indonesische Verbalpräfixe. Ein Beitrag zur Dimension Inhärenz und Etablierung." akup 49 (Arbeiten des Kölner Universalienprojekts). Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Universität.
- MacDonald, R.R. & S. Dardjowidjojo 1967. A Student's Reference Grammar of Modern Formal Indonesian. Washington: Georgetown University Press.
- Seiler, H. 1983. POSSESSION as an Operational Dimension of Language. (= Language Universals Series, Vol. 2. Hrsg. von H. Seiler). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Silverstein, M. 1976. "Hierarchy of Features and Ergativity." In: Dixon, R.M.W. (ed.) Grammatical Categories of Australian Languages. Canberra: Australian Institute of Aboriginal Studies. 113-171.
- Simon-Bärwinkel, R. 1973. Chrestomathie der modernen indonesischen Literatur. Leipzig: Enzyklopädie Verlag.
- Tchekhoff, C. 1979. "The Economy of a Voice-Neutral Verb. An Example in Indonesian." In: Naylor, P.B. (ed.) Austronesian Studies, 2. (Papers from the 2nd Eastern Conference on Austronesian Languages). Michigan Papers on South and Southeast Asia, 15. 71-79.
- Thomas, M.R. 1979. "Verb Affixes and Focus in Bahasa Indonesia." in: Naylor, P.B. (ed.) Austronesian Studies, 2. (Papers from the 2nd Eastern Conference on Austronesian Languages). Michigan Papers on South and South-



east Asia, 15. 63-69

Wierzbicka, A. 1981. "Case Marking and Human Nature." Australian Journal of Linguistics, 1. 43-80.

Winstedt, R.O. 1913. Malay Grammar. Oxford: Clarendon Press

Wolff, J.U. 1971. Beginning Indonesian. Parts 1 and 2. Ithaca, New York: Cornell University.

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölners Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop (LW I, LW II, LW III), München: Fink 1973-75.

The asterisked numbers are unfortunately already out of print!  
Die mit einem Stern versehenen Nummer sind leider schon vergriffen!

1. SEILER, H. 1973. "Das Universalienkonzept." LW I, 6-19.
2. LEHMANN, Chr. 1973. "Wortstellung in Fragesätzen." LW I, 20-53.
3. IBANĒZ, R. "Programmatische Skizze: Intonation und Frage." LW, 54-61.
4. BRETTSCHEIDER, G. 1973. "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie." LW I, 62-72.
5. STEPHANY, U. 1973. "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen." LW-I, 73-98.
6. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (with special reference to German)." LW II, 2-55.
7. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan." LW II, 56-68.
8. LEHMANN, Chr. 1974. "Prinzipien für 'Universal 14'." LW II, 69-97.
9. LEHMANN, Chr. 1974. "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen." LW II, 98-123.
10. SEILER, H. 1975. "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung." LW III, 2-57.
11. VAN DEN BOOM, H. 1975. "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten  $\lambda$ -Operators." LW III 58-92.
12. UNTERMANN, J. 1975. "Etymologie und Wortgeschichte." LW III, 93-116.
13. LEHMANN, Chr. 1975. "Strategien für Relativsätze." LW III, 117-156.
14. ULTAN, R. 1975. "Infixes and their origins." LW III, 157-205.
15. STEPHANY, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances." LW III, 206-233.
- \* 16. ULTAN, R. 1975. "Descriptivity grading of body-part terms."
- \* 17. LEHMANN, Chr. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz."
- \* 18. SEILER, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation."
- \* 19. HOLENSTEIN, E. 1975. "Semiotische Philosophie?"
20. SEILER, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla." (To appear in Linguistic Series, offered to Joseph Greenberg on the occasion of his 60th birthday).
21. ULTAN, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms."
22. VAN DEN BOOM, H. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation."
23. SEILER, H. 1977a. "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects."  
 SEILER, H. 1977b. "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison." (Final Version of SEILER, H. 1976. "Determination ...", published as akup 23, 1976)  
 To appear in: Papers from the Gummersbach Conference on Language Universals (The Hague: Mouton)
24. MOSHINSKY, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity."
- \* 25. SEILER, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals."
26. WALTER, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation".

27. SEILER, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labelling and Descriptive." (To appear in the Festschrift for Madison S. Beeler)
28. HOLENSTEIN, E. 1977. "Motive der Universalienforschung."
29. VIRKKUNEN, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible."
30. KÖLVER, U. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari."
31. VAN DEN BOOM, H. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky."
- \*32. HOLENSTEIN, E. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)."
33. RAMAT, P. 1978. "Y a-t-il une typologie profonde? (Quelques considérations théoriques (et pratiques))."
34. KÖLVER, U. 1978. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai."
35. HOLENSTEIN, E. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie."
- \*36. LEHMANN, Chr. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik." Erhältlich als: Vol. 3 der Language Universals Series, ed. by H. Seiler. Tübingen: Gunter Narr Verlag (1984).
37. SERZISKO, F. 1980. "Sprachen mit Zahlklassifikatoren: Analyse und Vergleich."
38. BARRON, R. 1980. "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischer Indianersprachen: Ein typologischer Versuch."
39. SEILER, H. 1980. "Two Types of Cahuilla Kinship Expressions: Inherent and Establishing."
- \*40. STACHOWIAK, F.-J. 1981. "Zum funktional-operationalen Ansatz in der sprachlichen Universalienforschung aus psycholinguistischer Sicht."  
LEHMANN, Chr. 1981. "On some current views of the language universal."  
SERZISKO, F. 1981. "Gender, noun class and numeral classification: a scale of classificatory techniques."
41. CLASEN, B. 1981. "Inhärenz und Etablierung."
- \*42. SEILER, H. 1981. "POSSESSION as an Operational Dimension of Language." Erhältlich als: Vol. 2. der Language Universals Series ed. by H. Seiler Tübingen: Gunter Narr Verlag (1983)
- \*43. SEILER, H. 1982. "Possessivity, Subject and Object."
- \*44. MOSEL, U. 1982. "Possessive constructions in Tolai."
- \*45. LEHMANN, Chr. 1982. "Rektion und syntaktische Relationen."
- \*46. LEHMANN, Chr. 1982. "Twenty-four questions on linguistic typology and a collection of answers."
- \*47. HEINE, B./REH, M. 1982. "Patterns of grammaticalization in African languages."
- \*48. LEHMANN, Chr. 1982. "Thoughts on Grammaticalization. A programmatic sketch. Vol. I."
- \*49. KÖLVER, U. 1983. "Indonesische Verbalpräfixe. Ein Beitrag zur Dimension INHÄRENZ und ETABLIERUNG."
- \*50. MOSEL, U. 1983. "Adnominal and Predicative Possessive Constructions in Melanesian Languages."
- \*51. OSTROWSKI, M. 1983. "Zur Nomen:Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen."
52. VAN DEN BOOM, H. 1983. "Zum Verhältnis von Logik und Linguistik im Bezug auf UNITYP-Grundsätze."

53. UNITYP-FORSCHERGRUPPE. 1983. "Beiträge zum Problembereich Skalen und Kontinua."
54. HEGER, K. 1983. "Akkusativische, ergativische und aktivische Bezeichnung von Aktantenfunktionen."
55. OSTROWSKI, M. 1984. "Zur Lokalisation im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen."
56. KÖLVER, U. 1984. "Local Prepositions and serial verb constructions in Thai."
57. SERZISKO, F. 1984. "ORIENTIERUNG" (Ein Beitrag zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION).
58. MOSEL, U. 1984. "Towards a typology of valency."  
DROSSARD, W. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Tagalog. Ein Beitrag zu den Techniken Valenz und Orientierung."  
MOSEL, U. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Palauischen."  
(Beiträge zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION).
59. BRETTSCHEIDER, G. 1984. "PARTIZIPATION verknüpft mit NEKTION."  
HEINE, B. & REH, M. 1984. "On the Use of the Nominal Strategy for Coding Complex Complements in Some African Languages."  
(Beiträge zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION)
60. DROSSARD, W. 1984. "KAUSATIVIERUNG und TRANSATIVIERUNG im Tagalog."  
MATSUBARA, T. 1984. "Das Problem der KAUSATIVIERUNG am Beispiel japanischer Kausationsausdrücke."  
SAMUELSDORFF, P.-O. 1984. "Das Kausativmorphem im Suaheli."  
(Beiträge zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION)
61. MOSEL, U. 1985. Ergativity in Samoan."
62. HIMMELMANN, N., Jr. 1986. MORPHOSYNTACTIC PREDICATION. A functional-operational approach."